



Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 101. Montags den 27. August 1821.

Berlin, vom 23. August.

Se. Majestät der König haben dem Gehelmen Regierungs-Rath Müller in Magdeburg, den Rothschüler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem vormaligen Vice-Präsidenten des Ober-Landes-Gerichts zu Meve, von Grolman, zum Vice-Präsidenten des Ober-Landes-Gerichts zu Magdeburg zu ernennen, und ihm den Rang eines Geheimen Ober-Justiz-Rathes beizulegen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den Ober-Landes-Gerichts-Assessor A. D. W. Reber zu Insterburg, zum Rathe bei dem dortigen Oberlandesgerichte zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Divisions-Arzt Dr. Sprengel in Wittenberg, zum ordentlichen Professor der Chirurgie auf der Universität zu Greifswald, Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Wien, vom 21. August.

Des Kaisers von Rußland Majestät haben sich in Ansehung der besondern Verdienste, welche sich mehrere Generale und Stabs-Offiziere bei Gelegenheit der durch die österreichischen Truppen hergestellten Ruhe in Italien, um den gemeinschaftlichen Zweck des erhabenen Bundes erworben, bewogen gefunden, dem mit der Vberleitung des Kriegswesens beauftragten Staats- und Conferenz-Minister,

Feldmarschall Grafen v. Bellegarde, den St.-Andreas-Orden, dem commandirenden Generale der Armee in Neapel, General der Cavallerie Freiherrn v. Frimont, den St. Blasiius-Orden erster Classe, dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Wallmoden den St. Annen-Orden erster Classe mit Diamanten, dem Generalmajor Baron Geyppert und dem Commandanten des dritten Jäger-Bataillons, Obersten Baron Schneider, den St. Georgs-Orden vierter Classe, dem Obersten Hrabowsky vom General-Quartiermeister-Stabe den St. Annen-Orden zweiter Classe mit Diamanten, und dem Oberst-Lieutenanten Baron d'Aspre von Kaiser Infanterie den St. Blasiius-Orden vierter Classe zu übersenden.

Am 2ten d. M. kam ein Courier aus St. Petersburg mit Depeschen für unsere Regierung an, die man für sehr wichtig hielt, indem am folgenden Tage früh außerordentlicher Ministerrath beim Fürsten v. Metternich gehalten wurde.

Vom 11ten, vom 11. August.

Am 30sten Juny machte in der Bundesversammlung der Königl. Preuß. Gesandte folgende Anzeige: In Folge eines zwischen Preußen, Hannover, Kurheffen und Braunschweig getroffenen Uebereinkommens ist nunmehr am 20. Juny d. J. eine Commission dieser Regierungen in Berlin zusammen getreten,

um wegen der, aus der Auflösung des ehemaligen Königreichs Westphalen herrührenden, gemeinsamen Interessen eine Aussetzung zu bewirken. Da diese Commission zunächst nur über Grundsätze und über Verhältnisse der Staaten unter einander, es mögen diese im Interesse der Regierungen selbst, oder ihren Unterthanen eintreten, verhandeln kann; so liegt es außer ihrem Verufe, die speziellen Reclamationen der einzelnen Individuen anzunehmen, welche angebliche Rechte aus der Zeit der Westphälischen Herrschaft anrufen. Erst vom Resultate ihrer Arbeit, dessen Mittheilung die Königl. Preuss. Regierung sich vorbehält, wird es abhängen, ob und welche Reclamationen von den betreffenden Regierungen im Allgemeinen für zulässig gehalten werden, und welches Verfahren die letzteren zu ihrer Aufnahme, Prüfung und Erledigung im Einzelnen anzuordnen für angemessen halten.

Da die deutsche Bundes-Versammlung sich bis zum November vertagt hat, so benützt der größte Theil der bei derselben accreditirten Minister und Gesandten die dreimonatlichen Ferien zu Reisen, besonders nach ihrer Heimath. Die Militär-Commission bleibt aber während der Bundestagsferien in Thätigkeit, wiewohl der kais. österr. General v. Langemann, der das Präsidium der selben führt, und vor einiger Zeit nach Wien beschieden worden, von da noch nicht zurückgekehrt ist. Diese Militär-Commission beschäftigt sich fortwährend mit der Organisation der einzelnen Corps des Bundesheeres, die erst dann als definitiv vollendet anzusehen ist, wenn die Repartition der Cavallerie und Artillerie mittelst Uebereinkünften zwischen den einzelnen Staaten, deren Contingente im Fall eines Krieges zusammenstoßen, um ein gemeinschaftliches Corps zu bilden, in allen zehn Armeecorps festgestellt seyn wird. Den deutschen Bundesstaaten dritten Ranges, die in Friedenszeiten weder Cavallerie noch Artillerie hatten, ist nämlich vermöge des Bundestagsbeschlusses in Betreff der künftigen Organisation der Bundesarmee, nachgegeben worden, rücksichtlich der nach Maßgabe ihrer Contingente zu stellenden Mannschaft an Reiterei und Artillerie sich mit einem der größern Staaten, dessen Contingent mit dem ihrigen eine Division oder

ein Corps formirt, zu verständigen, damit derselbe an ihrer Statt die Stellung der erforderlichen Mannschaft von Reiterei und Artillerie gegen eine Entschädigung an Geld, worüber beide gütlich übereinkommen werden, übernehme. Es wäre gar sehr zu wünschen gewesen, daß für solche Fälle das von Jedem zu leistende Äquivalent an Geld gleich in der zu Wien redigirten, und vom Bundestage angenommenen Akte über die Organisation der deutschen Bundesarmeen festgesetzt worden wäre, damit auch in dieser Beziehung eine gewisse Gleichförmigkeit Statt fände. Da dies aber nicht geschehen ist, so bleibt für diejenigen Staaten, für welche die Stellung von Cavalleristen und Artilleristen mit Unbequemlichkeit verbunden seyn würde, kein andres Mittel übrig, um ihrerseits den Bestimmungen des Bundestagsbeschlusses ein Genüge zu thun, als auf dem Wege besonderer Unterhandlungen diesen oder jenen Staat zweiten Ranges dahin zu vermögen, gegen eine angemessene Entschädigung die auf die Contingente der Staaten dritten Ranges fallende verhältnißmäßige Mannschaft an Reiterei und Artillerie zu stellen. Solche Unterhandlungen aber müssen der Natur der Sache nach, bei dem Mangel an allgemeinen Grundsätzen, die zur Basis dienen könnten, zu Weiterungen und zu einer Ausdehnung in die Länge führen, welches vermieden worden wäre, enthielte der Bundestagsbeschuß selbst eine genügende Bestimmung in dieser Hinsicht. Auch kann es nicht fehlen, daß diese Unterhandlungen, wozu sich die betreffenden kleinern deutschen Staaten genöthigt sehen, mit beträchtlichen außerordentlichen Kosten für dieselben verknüpft sind, indem sie sich zur Erreichung ihres Zwecks zur Absendung eigener Bevollmächtigten veranlaßt sehen, und die Unterhandlungen hieselben an verschiedenen Orten betrieben werden müssen, um nur zu einem Resultat zu gelangen. So haben z. B. mehrere herzoglich sächsische Häuser Unterhandlungen dieser Art zuerst in Dresden angeknapft, gesucht, späterhin aber, da sie dort den beabsichtigten Zweck nicht erreichen zu können schienen, deren Sitz nach Frankfurt verlegt. Dazu kam, daß von Seite mancher Regierungen zu diesem Geschäft Civilbeamte kommittirt wurden, die natürlich mit Militär-Angelegen-

hellen weniger vertraut sein konnten als Militairpersonen vom Fach. Manche dieser Geschäfte sind nach langem Hin- und Herhandeln beseitigt worden, wenn gleich selten zum Vortheil des schwächeren Theils; aber viele werden noch in diesem Augenblick hier betrieben, und es möchte noch geraume Zeit erforderlich seyn, bis alle aufs Neue gebracht sind. Als Bevollmächtigter von Sachsen-Koburg befindet sich der herzogl. Sachsen-Koburgische Kammerherr Obrist v. Czymborsky hier; die kais. Russischen Häuser haben zwei außerordentliche Abgeordnete für die Militair-Angelegenheiten gegenwärtig in Frankfurt; von Seite des Fürsten von Sondershausen-Nudolstadt ist ebenfalls ein Mandatar hier eingetroffen; der kais. Hohenzollern-Heching'sche Präsident v. Huber, der auch in dieser Angelegenheit als Unterhändler nach Frankfurt gesandt worden war, ist erst vor einer Woche wieder von hier nach Hause zurückgekehrt. Der Stadt Frankfurt ist es endlich gelungen, nachdem sich die früher mit der herzogl. Nassauischen Regierung angestrichelten Unterhandlungen wegen später von dieser in den Weg gelegter Hindernisse zerschlugen, mit der großherzogl. Hessendarmstadt'schen Regierung einen Tractat wegen Stellung ihrer Contingents zum Abschluß zu bringen. Die Stadt Frankfurt übernimmt, wie man hört, unter Andern die Besoldung eines Obristen und die Unterhaltung der Musik eines Bataillons. Alle diese in dem gegenwärtigen Augenblick hier Statt findenden separaten Unterhandlungen einzelner deutschen Regierungen in Militair-Angelegenheiten gehen die Bundes-Versammlung selbst eigentlich nichts an, und auch die Militair-Commission nimmt nur dann Notiz von denselben, wenn die unterhandelten Verträge, welche die Regulirung der Contingentsstellung bei den betreffenden Staaten enthalten, zum Abschluß gelangt sind. Erst wenn die Organisation der Bundesarmee in allen ihren Theilen auf diese Art für die Zukunft gesichert ist, wird die Militair-Commission die einseitigen zurückgelegte Frage über die projectirte Ablegung von Festungen in Süd-Deutschland wieder vornehmen, wobei dann wieder die Verwendung der von den französischen Contributionsgeldern zu diesem Behuf ausgelegten beträchtlichen Geldsummen zur Sprache kommen muß.

Hamburg, vom 21. August.

Man schreibt in einem zuverlässigen Briefe aus Algier vom 19. Juli, daß der Bey die angefangene Ausrüstung seiner Corsaren aus Besorgniß vor den herumkreuzenden Griechen eingestellt habe. Die Pest war dort im Zunehmen, es starben bis 16 Menschen täglich.

Paris, vom 15. August.

Am Sonntage verbreitete sich aus Handelsbriefen das Gerücht, daß in Brasilien seit Abgang des Königs Unruhen ausgebrochen wären, und der Kronprinz sich nach Portugal eingeschifft habe. Vorgestern erfuhren wir, daß am 10ten ein Schiff von Rio in Havre mit dem Ex-Schatzmeister (Dargni?) angekommen sey, jene Nachricht bestätige, aber nur so, daß die aus Montevideo nach Rio zurück gekommenen Truppen eine Regenschaft ernannt hätten, in die der Kronprinz als Mitglied, aber nicht als Präsident erwählt sey. Von seiner Abreise war nicht die Rede. (Ein Schreiben a. d. Haag vom 18. August sagt über diese Vorfälle Folgendes: „Aus Rio-Janeiro wird vom 8. Juni gemeldet, daß dort am 7ten eine Bewegung unter den Truppen eintrat, und der Prinz-Regent sich gezwungen sah, die Regierung in eine constitutionelle zu verändern und nach den bereits bekannten Artikeln der portugiesischen Verfassung zu beschreiben; auch fand ein Ministerwechsel Statt. Außer einigen Verwundungen von Soldaten, die unter einander in Streit geriethen, ist weiter kein Blut geflossen.“)

London, vom 14. August.

Se. Majestät der König, welcher sich in Allerhöchstem Wohlseyn befindet, empfing die Nachricht von dem Tode seiner Gemahlin am 10ten d. im Hafen von Plymouth. Er befahl sogleich die Befolgung der bei einer solchen Gelegenheit zu beobachtenden Etiquette; die Flaggen der Schiffe wurden halbmasthoch aufgezogen und die Begleitung des Königs legte Trauer an. Der König spazirt seit dieser Zeit allein in der Kajüte und erscheint nicht mehr auf dem Verdecke. Am 10ten d. ist das Geschwader nach Dublin abgesegelt und der König wird seinen beabsichtigten öffentlichen Einzug in Dublin halten, wozu er sich nur in Hinsicht auf die großen Erwartungen des Irlands

Ich den Volks verstanhan hat, und um es zu verhindern, daß die Kosten, die man auf dies Ereigniß verwendet hat, nicht vergeblich ausgegeben sind.

Folgendes ist eine Copie des Testaments der verstorbenen Königin von England: „Dies ist der letzte Wille und Testament von Mir Karoline, Gemahlin des Königs der vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland. Ich nehme alle früher von Mir gemachten Testamente zurück. Ich constituire und ernenne zu Bevollmächtigten und Executoren dieses Meines Willens, Stephan Rushington, Dr. der Rechte, und Thomas Wilde Esq., Gerichts-Advocat. In Vollziehung der Mir durch den letzten Willen Meiner verstorbenen Mutter, der Herzogin Augusta von Braunschweig-Lüneburg, erteilten Vollmacht ernenne Ich, bestimme, gebe, erteile und vermache an Meine Bevollmächtigten all Mein Recht, Meine Ansprüche und Mein Interesse in dem besagten Willen, so wie auch den Rest Meines Eigenthums, bestehend in beweglichen und unbeweglichen Gütern, ausstehenden Schulden und Effecten, von welcher Art und Natur solche seyn mögen, und wo solche anzutreffen sind, um sie auf Treu und Glauben einzuziehen und zu empfangen, und wenn solche eingezoget, zu Gelde zu machen und nach Ihrem Güttdinken in die Staatspapiere des vereinigten Königreichs oder anderweitig anzulegen. Sobald William Austin, welcher seit langer Zeit unter Meiner Aufsicht und unter Meinem Schutze gewesen ist, das ziffte Jahr erreicht hat, ist es Mein Wille, daß Meine Bevollmächtigte das ganze Kapital des so anvertrauten Eigenthums auf Treu und Glauben an denselben auszahlen sollen. Zu gleicher Zeit verordne Ich, daß die Zinsen des Capitals oder das Netto-Prevenü davon, nämlich so viel als nöthig befunden wird, zur Unterhaltung und Erziehung des besagten William Austin, angewandt werden sollen, Ich erkläre hiedurch, daß Meine besagte Bevollmächtigten und Executoren nicht wegen eines Versehens einer gegen den andern, oder wenn solches durch einen ihrer Agenten gemacht würde, verantwortlich gemacht werden sollen, sondern sie sollen nur für ihre eigene resp. Empfangscheine, Handlungen und vorzüglich Fehler in Anspruch genommen werden

können. Ich gebe und vermache ferner an Meine besagten Executoren, um nach ihrem eigenen Willen und Gutbefinden darüber zu verfügen, alle und jede Documente, Manuscripte, Papiere, Briefe etc., Mir zugehörend und die zu der Zeit Meines Todes vorgefunden werden dürften. (Gez.) Karolina R.

Gezeichnet, besiegelt und bekannt gemacht den 3. August 1821 in Brandenburg-Hause in Beiseyn von Henry Brougham, Thomas Denman, Henry Holland, Hood.

Diesem Testamente sind drei Codicille beigefügt. Nach dem ersten soll Mariette Brän die ganze Garderobe der Königin erhalten, ferner eine versiegelte Kiste an den hiesigen Kaufmann Obichini abgeliefert werden, wobei die Königin zugleich erklärt, genanntem Kaufmann 4300 Pf. Sterl. schuldig zu seyn; auch wünscht sie, daß die Regierung 15,000 Pfd. Sterl., als den Kaufpreis ihres Hauses in South-Andley-Street, bezahlen wolle. In diesem Codicill verlangt die Königin ferner, in Braunschweig beerdigt zu werden, und disponirt noch über zwei ihrer Wagen zu Gunsten ihres Executors Rushington und des Joh. Hieronimus. — In einem zweiten Codicill vermacht die Königin dem Letztern, so wie der Mariette Brän noch alle ihre Betten und ihr gebrauchtes Tischgedeck, disponirt über die Vertheilung mehrerer Portraits von ihr, und setzt verschiedene Vermächtnisse an baarem Gelde aus. Ferner heißt es darin wörtlich: „Ich verlange und verordne, daß Mein Körper nicht geöffnet werde, und daß derselbe drei Tage nach Meinem Tode nach Braunschweig zur Beisetzung transportirt wird und daß die Inschrift auf Meinem Sarge sey: „Hier ruhet Caroline von Braunschweig, die tiefgefränkte (injured) Königin von England.“ — In einem dritten Codicill zu ihrem Testamente verordnet endlich die Königin noch: daß der junge William Austin noch all ihr Silberzeug und ihre Meubeln in Brandenburg-Hause, so wie alles ihr ungebrauchtes Leinenzeug, desgleichen die im ersten Codicill erwähnte Kaufsumme für ihr Haus in South-Andley-Street, im Falle die Regierung sie bezahlen würde, erhalten solle. Würde aber die Regierung die Auszahlung verweigern, so sollen die Executoren den An-

theil der Königin an diesem Hause nebst den darin befindlichen Weineln verkaufen und den Erlös davon dem W. Austin zu seiner Zeit zustellen. Sollte jedoch die Regierung die erwähnte Kaufsumme auszahlen, so sollen die aus dem Verkaufe des Hauses zu lösenden Gelder zum allgemeinen Nachlasse der Königin gehören.

Zwischen den Damen Hood und Hamilton und der Regierung fand am 12ten d. eine weitläufige Correspondenz in Betreff der Art und Weise Statt, wie die Begräbnis- Ceremonie und die Abholung der Leiche von Brandenburgh-Hause eingerichtet werden sollte. Sie beklagten sich in ihren Schreiben an Lord Liverpool, daß die Zeit der Transportirung der Leiche nach Harwich zu kurz sey, sie mit ihren Trauerkleidern nicht fertig werden könnten, und baten daher um einige Tage Aufschub. Herr Hobhouse, der Unter-Staats-Secretair der inländischen Angelegenheiten, antwortete darauf, daß die Regierung Alles angewandt habe, den Wunsch Ihrer Majestät zu erfüllen, welcher in Ihrem Testamente ausgedrückt sey, um die Leiche so schnell als möglich nach Braunschweig zu befördern. Er habe bereits am Mittwoch den Dr. Lushington die von der Regierung getroffenen Anstalten bekannt gemacht, und dieser habe ihm versichert, daß der Abholung der Leiche nichts im Wege seyn würde; er wolle den Wunsch der Damen aber dem Grafen Liverpool anzeigen und den Erfolg berichten. In einem zweiten Briefe zeigt Herr Hobhouse den Damen an, daß der Graf Liverpool ihn beauftragt habe, Ihren Gnaden zu melden, daß der Befehl zur Abholung der Leiche am Dienstag, als heute, unwiderruflich sey, und empfiehlt ihnen, wenn sie mit ihren Anzügen zu der bestimmten Zeit nicht fertig werden könnten, der Procession zu folgen, wenn sie auf dem Wege nach Harwich wäre. Nun schrieb Lady Hood einen eigenhändigen Brief an den Grafen Liverpool, welcher bittere Klagen enthielt, daß man mit der Fortschaffung des Leichnams so sehr eile; es wäre das erstemal, daß der Wille Ihrer Maj. so genau befolgt würde. Sie bat in diesem Briefe ums Himmels Willen, bei der Procession kein Militair zu gebrauchen, weil sie sonst Tumult und Blutvergießen befürchtete; das Volk sey vom Anfange an Ihrer verstorbenen

Majestät Freund und Schutz gewesen, und man möchte es doch demselben zugestehen, Ihre den letzten Tribut der Anhänglichkeit zu erzeigen, ohne dabei durch das Militair gestört zu werden u. s. w. Hierauf antwortete Graf Liverpool augenblicklich sehr artig, daß es unmöglich sey, die einmal gegebenen Befehle wegen Abholung des Leichnams zu widerrufen, indem solche bereits des Königs Genehmigung erhalten hätten. Er würde nicht allein gegen die Befehle des Königs, sondern gegen den ausdrücklichen letzten Wunsch Ihrer verstorbenen Majestät handeln, wenn er dem Verlangen der Lady Hood nachgäbe. Lady Hood schrieb noch einmal an Lord Liverpool und wiederholte ihre Bitte, welche sie in ihrem ersten Briefe dem Grafen ans Herz gelegt hatte, bat auch, man möchte den Leichenzug durch die Stadt gehen lassen, weil der Lord Mayor der Stadt und die Bürger von London sich dem Zuge anschließen wollten. Graf Liverpool antwortete kurz und bestimmt, daß keine Abänderungen getroffen werden könnten, und er sich mit Niemand anders, als mit den Executoren in Berathschlagungen über diesen Gegenstand einlassen könnte noch würde. Dr. Lushington wechselte nun noch verschiedene Briefe über diesen Gegenstand mit dem Grafen; allein das Resultat war, daß die Leiche heute Morgen um 7 Uhr abgeholt werden würde, indem solche am Donnerstag in Harwich auf jeden Fall nach dem Continente eingeschifft werden müßte.

Die Hausflur, so wie alle Zimmer in Brandenburgh-Hause waren mit schwarzem Tuche beschlagen. Die Leiche stand gestern den ganzen Tag im Eßzimmer, dessen Thüren offen waren, in Parade. Dem mit Carmoisin-Samt schön ausgeschlagenen und verjirten Sarg bedeckte ein schwarz sammetes Laken mit einer Vorde weißem Umlaß. Nahe bei dem Kopfe auf einem violet sammeten Kissen lag die Krone. Eine Menge Geribons mit brennenden Wachskerzen umgaben den Sarg, und über dem Haupte an der Wand prangte ein schön gesticktes Königl. Wappen. Das Ganze gewährte einen imposanten und feyerlichen Anblick.

Im Anfange wollte man nur solche Personen zulassen, welche der Dienerschaft und den Freunden der verstorbenen Königin bekannt waren; der Zudrang besonders von Frauen-

glummern wurde indeß so stark, daß die Hofthüre aufsprang und eine ganze Menge hereinstürzte.

Hieronymus, der Königin Haushofmeister, leides schon ein paar Tage an der Gicht; er erklärte aber noch gestern, daß er auf alle Fälle der Leiche nach Braunschweig folgen wollte.

Die Times behauptet, daß es dem Alderman Wood von der Regierung untersagt sey, die königl. Leiche aus dem Lande in der Eigenschaft eines Hauptleidtragenden zu begleiten.

Es ist heute Abend ein Bevollmächtigter von der Hannövr. Legation nach Harwich gegangen, welcher mit dem morgenden Packboote nach Cuxhaven abgehen wird, um sich nach Stade zu begeben, woselbst er mit den Behörden die nöthige Verabredung wegen des Empfanges der königl. Leiche machen, und die Veranstellung treffen wird, um solche nach Braunschweig zu transportiren. Man vermuthet, daß der Weg über Zelle eingeschlagen werden dürfte.

Folgendes ist das von der Regierung bekannt gemachte Ceremoniel, welches bei dem Leichenzuge beobachtet werden soll: „Der Leichnam Ihrer verstorbenen Majestät wird am Dienstage Morgen 7 Uhr in aller Stille und vermittelst eines Leichenwagens, geziert mit 10 schwarzen Federbüschen und von 8 Pferden gezogen, abgeholt werden. Die Hof-Marschallskinder Männer zu Pferde, schwarze Stäbe tragend, werden voraus reiten, und es folgen die Wagen Ihrer verstorbenen Majestät, in welchen sich der Kammerherr, die Kammerfrauen und andere von Ihrer verstorbenen Majestät Dienerschaft befinden. Das Ganze wird durch eine Escadron der königl. Garde zu Pferde mit einer Standarte begleitet werden. Diese Begleitung wird bis Rumbold gehen und an diesem Orte durch eine gleiche Ehrenwache vom 4ten leichten Dragoner-Regimente abgelöst werden; ähnliche Abösungen werden in Chelmsford und in Colchester Statt finden. Wenn die Prozeßion in Chelmsford angekommen ist, so wird die Leiche Ihrer verstorbenen Majestät während der Nacht in die Kirche unter militärischer Bewachung gesetzt werden. Den folgenden Morgen um 7 Uhr wird sich die Prozeßion in derselben Ordnung (mit Ausnahme der Marschallskinder, welche in Chelmsford zurück-

bleiben) in Bewegung setzen, und in Harwich anhalten, woselbst eine Ehrenwache die königl. Leiche bis zu ihrer Einschiffung bewachen wird. Die Flaggen in dieser Station, so wie auf dem Forte Landguard, sollen halbmoßhoch aufgezogen werden. Die Leiche, so wie diejenigen Personen, welche sich in der Prozeßion befinden und mit nach dem Continente gehen, werden am Bord der Fregatte Glasgow, welche zu diesem Dienste beordert ist, eingeschiffet. Vom Forte Landguard werden die Kanonen von Minute zu Minute gelöst, sobald die Leiche in das Boot gesetzt ist, und wird damit so lange fortgefahren, bis Sr. Maj. Schiffe in dem Hafen zu feuern anfangen. Drei Gezeugen werden die königl. Leiche nach Stade begleiten.“

So wie man bis jetzt erfahren hat, geht der Dr. Rushington, welcher sich, man sollte denken wider alle Etiquette, am 8ten dieses, einem Tage nach dem Ableben seiner ehemaligen Gebieterin, verheiratete, mit seiner jungen Frau und Herrn Wilde mit nach Braunschweig. Auch heißt es, daß die H. H. Drouzham und Denman sich entschlossen haben, der königl. Leiche bis nach ihrer Bestimmung zu folgen. Ob Alderman Wood und die Damen Hood und Hamilton und noch sonst Jemand von den hinterlassenen Freunden Ihrer verstorbenen Majestät die Reise mitmachen werden, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Ueberhaupt herrschte gestern den ganzen Tag eine große Verwirrung in Brandenburg-Hause, und bis spät in die Nacht wußte Niemand, selbst die Executoren nicht, welchen Weg der Leichenzug einschlagen würde. Die Bürgerwehr von London, das heißt die Anhänger Ihrer Majestät unter dem Vorstehe des Lord Mayors, hielt eine Versammlung auf dem Rathhause, worin beschloffen wurde, sich der Prozeßion anzuschließen, wenn sie vor den Barrieren der Stadt (Temple Bar) angekommen seyn würde. Dieser Entschluß wurde dem Grafen Liverpool angezeigt, welcher darauf erwidern ließ, daß die Prozeßion nicht die Stadt passiren, sondern solche umgehen würde. Dies veranlaßte großes Mißvergnügen; es wurden mehrere andere Versammlungen von den Freunden Ihrer Majestät gehalten, und man kam einstimmig dahin überein, sich dem Zuge zu Pferde anzuschließen.

Mehrere Innungen und Gassen gaben einen gleichen Entschluß zu erkennen, und so sah man dem Anbruche dieses Tages mit großen Erwartungen der Dinge, die da kommen sollten, entgegen.

Ihre Majestät hat vor Ihrem Ende nicht das heilige Abendmahl genommen. Der päpstliche kam mehreremale zu Ihr; allein der Zustand der Königin erlaubte es nicht, daß er zugelassen wurde. Wenige Stunden vor Ihrem Tode, als sich eben die Ärzte weggeben hatten, sagte Sie noch zu einer der vertrauten Personen, die Sie umgaben: „Die guten Leute geben sich viele Mühe; allein sie ist umsonst. Meine Krankheit ist unheilbar; denn hier (indem Sie Ihre Hand auf's Herz legte) hier hat sie tief ihre Wurzeln eingeschlagen. Doch Ich wollte ja nicht klagen; Ungerechtigkeit und Tyrannei haben ein schwaches Weib besiegt.“

Capitain Doyle, von der Fregatte Glasgow, welcher die königliche Leiche nach Stade überbringt, ist derselbe, der am 28ten März 1795 Ihre Majestät zur Befreiung des Schiffes unterstützte, als Sie sich zur Vermählung mit dem jetzigen Könige nach London einschiffte.

Heute nun, Morgens um 6 Uhr, war schon der ganze Weg nach Hammer Smith, obgleich es heftig regnete, mit Menschen bedeckt. Die Menge breitete sich nach allen Gegenden aus, indem Niemand wußte, welchen Weg die Prozession einschlagen würde. Den Anblick, welchen der Park und alle Straßen, die nach dem Orte führen, gewährte, zu beschreiben, dazu ist eine Feder zu schwach, und ich übertreibe es nicht, wenn ich die Anzahl der Menschen, die heute auf den Weiden waren, um wo möglich den Zug zu sehen, auf eine halbe Million angebe. Es sah aus, als wenn die ganze Gegend mit einem grünen Tafen bedeckt war, indem fast ein jeder sich mit einem Regenschirm vor dem Regen schützte. Eine große Menge Reuter hielten an allen Ecken und mehrere Säuste waren mit ihren Fahnen aufmarschirt.

Um 8 Uhr erschien der königliche Leichenwagen in Brandenbourgh-House, und die Behörden verlangten von den Execltoren die Auslieferung der königl. Leiche. Dr. Luffington protestirte förmlich dagegen, und erklärte, daß er solche im Guten nicht verabsolgen lassen würde, es sey denn, daß man Gewalt gebrauchte. Die Beamten des Lord Kammer-

herren erklärten, daß sie ihre Schuldigkeit thun und dem erhaltenen Befehle nachkommen würden, es entstehe auch daraus, was da wolle, und beschwerten sich über die Hindernisse, welche bei dieser Gelegenheit der Regierung in den Weg gelegt wurden. Dieser Zank dauerte eine geraume Zeit, bis endlich Eine der Behörden die Route vorlas, welche der Zug nehmen sollte, und zwar war es bestimmt, daß die Prozession die Stadt umgehen sollte. Die Leiche wurde nun auf den Leichenwagen gesetzt und die Prozession setzte sich in Bewegung. Die Schützen der von Hammer Smith gingen der Leiche voran und bestreuten den Weg mit Blumen. Alles lief indeß in der größten Verwirrung durch einander und keine Ordnung konnte befolgt werden. Als die Prozession in Kensington ankam und einen Seitenweg einschlagen wollte, fand man die Straße blockirt. Das Volk hatte Wagen und Karren in den Weg geschoben, die Erde aufgeworfen, so daß der Zug nicht durchkommen konnte. Der Pöbel schrie beständig: „durch die Stadt! durch die Stadt!“ und fieng an, das Militair mit Steinen zu werfen; die größte Verwirrung entstand und die Leiche wurde zwei Stunden aufgehalten. Die Constabls wurden vom Volke überwältigt und mußten sich zurückziehen. Um 11 Uhr kam Befehl, daß die Prozession sich weiter vorwärts nach Hyde-Park hinbegeben sollte. Um 1 Uhr erschien der Zug an der Ecke des Parks; hier griff der Pöbel aber das Militair an, und ein neues Detaschement der Garde zu Pferde, welches so eben zur Unterstützung angekommen war, gab Feuer auf's Volk; mehrere wurden verwundet und getödtet. Die Garbissen litten außerordentlich; viele wurden von Steinen verwundet, andere wurden aus dem Sattel geworfen und das Volk zerbrach die Schwerdter. Man versuchte es nun, durch den Park zu gehen, aber ohne Erfolg; der ganze Weg war aufgeworfen und mit Wagen bedeckt. Ein Regiment Fußgarben erschien; das Volk floh von allen Seiten und die Dragoner mit gezogenen Säbeln hinter demselben. Steine, Roth und was nur ergriffen werden konnte, wurde zur Vertheidigung gebraucht, kurz es entstand ein förmliches Treffen. Während dieses Alles vorging, schwebte man in der Stadt in der größten Besorgniß; die

Stoßen tönten den ganzen Morgen. Alle Lazareten in der Stadt waren geschlossen; von Zeit zu Zeit erhielten wir Nachricht über das, was vorging, bis am Ende der Lord Mayor bekannt machte, daß das Volk gefesselt habe und die Prozession durch die Stadt kommen würde. Es war gerade während der Börsenzeit um 4 Uhr Nachmittags, als der Cortège vor der Börse ankam. Derselbe bestand aus den Herren, welche die Königin früher nach der St. Pauls-Kirche begleitet hatten; mehrere von ihnen waren mit Roth bedeckt; dann folgte eine Escadron der Garde zu Pferde und vor dieser wurde eine Fahne getragen, mit der Aufschrift: „die Macht der öffentlichen Meinung“; dann folgten die verschiedenen Innungen mit ihren Fahnen und gedämpfter Musik, 16 Trauerkutschen mit 4 und 6 Pferden bespannt, worin die Freunde und Freundinnen der Königin saßen, dann der Leichenwagen, gezogen von 8 Pferden, ein hartes Geräuschment der Garde und den Beschluß machte der Sheriff Walschmann in seinem Staatswagen. Der Lord Mayor befand sich auch in dem Zuge und mehrere Bürger der Stadt zu Pferde. Das Militair wurde vom Volke auf alle mögliche Weise beleidigt; es ertrug indessen alle Beschimpfung mit der größten Geduld.

Abends 11½ Uhr. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten sind bei dem heutigen Tumulte 6 Menschen ums Leben gekommen und 30 verwundet worden. Das Volk stürmte das eiserne Gitter im Park dreimal, riß die eiserne Stangen aus den Geländern und griff damit das Militair an. Ein junger Mensch, welcher unter den fürchterlichsten Verwünschungen einen Dragoner mit Steinen warf, wurde gewarnt, davon abzustehen; allein er fuhr damit fort und der Dragoner erschoss ihn auf der Stelle. Die Fußgarden wurden nicht in die Stadt gelassen, sondern mußten am Strande aufgestellt bleiben, woselbst sie fortwährend vom Pöbel mit Roth geworfen wurden. Der commandirende Offizier erhielt einen Schlag mit einem Keuzschteim ins Gesicht, daß ihm das Blut aus Nase und Mund stürzte. Das Volk durchrennte die Straßen im West-Ende wie wüthend und schrie: „die Königin! die ermordete Königin!“
 Von einer andern Nachricht aus London heißt

es: „In Betreff der bei dem Handgemenge zwischen den Gardes und dem Pöbel bei Parklane zu Schaden gekommenen Personen haben wir durch die genauestmögliche Erforschung uns vergewissert, daß nur eine Person umgekommen ist, müssen aber leider! hinzusetzen, daß mehrere, sowohl vom Militair als dem Volke, schwer verwundet worden.“

Ein trauriges Zwischenspiel bei der Königin's Reise nach Irland ist die Verunglückung des Packetbootes Earl Moira, von Liverpool nach Dublin, welche am Donnerstage vor dem Abfahrtsorte Statt fand, wobei von 100 bis 110 Personen, größtentheils Passagieren, die sich wegen der Königl. Anwesenheit nach Dublin begeben wollten, gegen die Hälfte jämmerlich umkamen.

Euphonia, vom 20. August.

Gestern Mittag um 12½ Uhr sind die vier englischen Kriegsschiffe, nämlich 1 Fregatte, 2 Kriegsschalluppen und 1 Cutterbrigg mit dem Leichnam der hochsel. Königin von England, Caroline von Braunschweig, hier angekommen.

Hannover, vom 17. August.

Wenn die sterblichen Ueberreste Ihrer Majestät der Königin Caroline zu Stade eingetroffen sind, so werden sie unter Begleitung des von hier abgesandten Kammer-Fouriers durch ein Militair-Commando, von einem Offizier angeführt, über Harburg durchs Lüneburgische und Celle'sche nach der braunschweigischen Grenze geführt und dort zum weitem Transport nach Braunschweig von der dortigen Landes-Behörde entgegengenommen werden.

Wilna, vom 3. (15.) August.

Am 1. (13.) d. ist der General Graf von der Osten-Sacken, Commandeur des ersten Armeecorps hier angekommen, und mit allen militairischen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Nachdem er die versammelten Generale begrüßt hatte, begab er sich in das Palais, um dem General-Kriegs-Gouverneur Rimski Korsakow eine Visite abzustatten, nach deren Beendigung aber in die für ihn zubereitete Wohnung des Fürsten Senators Dgustki.

Nachtrag zu No. 101. der privilegirten Schlessischen Zeitung.

(Vom 27. August 1821.)

Aus Italien, vom 12. August.

Außer dem (in No. 99 dieser Zeitung bereits mitgetheilten) Schreiben des Dr. Antommarchi an den Secrétaire der Mutter Napoleon's, Ritter de Leca, hatte der im März von St. Helena abgereiste Geistliche, Bonavita, nebst Belazzen auch folgendes Schreiben des Grafen v. Montholon an die Prinzessin Pauline Borghese zu Rom mitgebracht: „Longwood auf St. Helena, den 17ten März 1821. Madame, der Kaiser beauftragt mich, Ew. Hoheit von dem bedauernswerthen Zustande seiner Gesundheit zu benachrichtigen. Die Leberkrankheit, von der er seit mehreren Jahren angegriffen, und die auf St. Helena tödtlich ist, hat seit sechs Wochen furchtbare Fortschritte gemacht. Die Besserung, die er durch die Sorgfalt des Doctors Antommarchi empfand, war nicht von Bestand. Mehrere Rückfälle folgten sich seit der Mitte vorigen Jahres, und jeden Tag war die Abnahme seiner Kräfte sichtbar. Er ist äußerst schwach, kaum vermag er die Anstrengung einer halbständigen Spazierfahrt, im Schritt, auszuhalten, und selbst im Zimmer kann er nicht ohne Unterstützung gehen. Zu seiner Leberkrankheit kommt noch eine andere, auf dieser Insel gleichfalls epidemische Krankheit: die Eingeweide sind heftig angegriffen, die Verdauungsfunktionen stocken, und der Magen wirft alles Empfangene aus. Schon lange kann der Kaiser weder Fleisch, noch Brod, noch Gemüse essen, er lebt nur von Consommés und Gelee. Herr Graf Bertrand hatte im verfloßenen September an Lord Liverpool geschrieben, um für den Kaiser Veränderung des Klima's zu begehren, und ihm die bringende Nothwendigkeit von Mineralwasser für denselben anzuzeigen. Ich habe Hrn. Bonavita eine Abschrift dieses Briefes mitgegeben. Der Gouverneur, Sir Hudson Lowe, weigerte sich, ihn an seine Regierung gelangen zu lassen, unter dem eiteln Vorwande, daß darin Sr. Majestät der Titel Kaiser gegeben würde. Herr Bonavita riß heute nach Rom ab; er hat die grausame Erfahrung des Klima's von St. Helena gemacht; ein Jahr Aufenthalt wird ihm sechs Jahre seines Lebens

gekostet haben. Das Schreiben, welches ihm Dr. Antommarchi für Se. Eminenz den Cardinal Fesch mitgibt, wird Ew. Hoheit über die Krankheit des Kaisers näher unterrichten. Die Londoner Zeitungen publiciren beständig undächte, aus St. Helena datirte Briefe, deren augenscheinlicher Zweck ist, Europa zu täuschen. Der Kaiser rechnet auf Ew. Hoheit, daß Sie Engländern von Einfluß den wahren Zustand seiner Krankheit bekannt machen werden. Er stirbt hilflos auf diesem abscheulichen Felsen; seine Agonie ist schrecklich. Geruhen Sie, Madame, die Huldigung der ehrerbietigen Ergebenheit zu genehmigen, womit ic.

Graf von Montholon.“

Beilagen. Schreiben des Grafen Bertrand an Lord Liverpool. „Mylord, ich hatte die Ehre, Ihnen am 25. Juny 1819 zu schreiben, um Sie mit dem Gesundheitszustande des Kaisers Napoleon bekannt zu machen, der seit dem October 1817 von einer chronischen Leberkrankheit angegriffen ist. Zu Ende letzten Septembers langte Dr. Antommarchi an, und übernahm seine Beforgung; Anfangs empfand er dadurch einige Erleichterung, aber seitdem hat genannter Doctor erklärt, wie sein Tagesbuch und seine Bülletins zeigen, daß der Kranke in einen solchen Zustand gerathen ist, daß die Arzneimittel nichts mehr gegen die Bösartigkeit des Klima's vermögen; daß er Mineralwasser bedarf; daß die ganze Zeit, welche er noch an diesem Aufenthaltsorte zubringen muß, nur eine lange und schmerzhaft Agonie seyn wird, und daß er nur durch seine Rückkehr nach Europa Erleichterung hoffen darf, da seine Kräfte durch einen fünfjährigen Aufenthalt in diesem abscheulichen Klima, bei dem Mangel an allen Bedürfnissen, und der schlimmsten Behandlungen Preis gegeben, erschöpft sind. Der Kaiser Napoleon beauftragt mich also, von Ihnen zu begehren, daß er in ein europäisches Klima gebracht werde, als das einzige Mittel, die Schmerzen, deren Raub er ist, zu lindern. Ich habe die Ehre ic.

Graf Bertrand.“

„Nachschrift. Ich hatte die Ehre, dieses Schreiben dem Sir Hudson Lowe unter Siegen-

dem Siegel zuzufenden; er schickte mir es mit nachfolgendem Billeto zurück, was mich bestimmt, es Ihnen auf geradem Wege zukommen zu lassen. Ich mutmaßte jedoch, daß er davon eine Abschrift genommen, und sie Ihnen mit seinen Bemerkungen mitgetheilt haben wird, so daß dieser Umstand nichts verzögert haben dürfte. Longwood, den 3. September 1820. Bertrand."

Plantation House, den 2. September 1820.

Mein Herr! Da die erhaltenen Instructionen dem Gouverneur nicht erlauben, von den bei Napoleon Bonaparte sich aufhaltenden Personen einen Brief anzunehmen, worin demselben der Titel Kaiser gegeben wäre, so bin ich beauftragt, Ihnen den Einschluß zurückzusenden. Zugleich wünscht der Gouverneur, ich solle Ihnen bemerken, daß er nie einen vom 25. Juny 1819 datirten Brief für Lord Liverpool von Ihnen erhalten. Ich habe die Ehre zu seyn ic.

Correguer, Militair-Secretair."

Türkei und Griechenland.

Öffentliche Blätter sprechen immer lauter, und gleichsam als von einer unzubezweifelnden Sache, von einer Kriegserklärung Rußlands gegen die ottomanische Pforte. So enthält z. B. der Nürnberg'sche Correspondent in dieser Hinsicht folgendes Schreiben aus Sachsen, vom 13. August: „Das Gerücht verbreitet sich, die russische Regierung habe der Pforte den Krieg erklärt und ein Manifest an die Völker Europas ergehen lassen. Die russische Armee sey hierauf, 200,000 Mann stark, auf das türkische Gebiet marschirt, habe mehrere zerstreute Corps der Griechen aufgenommen, und rücke auf zwei Seiten gegen Constantinopel vor; die Türken, obschon gegen 30,000 Mann stark, hätten über Hals und Kopf sich zurückgezogen und verlassen unter unerhörten Verwüstungen die Moldau und Wallachel. Unter den Griechen sey bei dem Einmarsch der russischen Truppen nur ein Geschrei des Jubels und der Freude gehört worden, sie seyen tausendweise auf die Knie gesunken, und hätten unter freiem Himmel Gott inbrünstig für die gesendete Hülfe gedankt. Bei der Nachricht über den Einmarsch der Russen ständen auch Serbien und Bosnien in voller Insurrection da. (Diese Nachrichten können nicht verbürgt

werden, so wahrscheinlich sie auch sind, sondern harren ihrer Bestätigung entgegen)."

Ferner enthält oben genanntes Blatt in eben dieser Beziehung ein Schreiben von der russischen Grenze vom 1. August, folgenden Inhalts; „Wenn Rußland sich gegen die Türken zu erklären länger geögert hat, als man hätte glauben sollen, so gehen daraus auf der einen Seite die frühern freundschaftlichen Gesinnungen des russischen Kaisers gegen die Pforte, andererseits die Vorsicht und Ruhe, mit welcher derselbe diese wichtige Angelegenheit behandelte, hervor. Erst nach der vielfältigen, ja völligen Nichtachtung der Vorstellungen des russischen Gesandten in Constantinopel, waren die von der Pforte demselben zugesügten persönlichen Beleidigungen, die schändliche Hinrichtung des Patriarchen, die trivialen Entschuldigungen, und endlich die Schauer und Entsetzen erregenden Gräueltthaten der Türken an den Christen und deren Tempeln, das Zeichen zum Bruche des russischen Monarchen mit den Ungläubigen. Unmöglich konnte der Kaiser — welche Politik er auch immer hat — bei seinen, die Erblichen beglückenden Grundsätzen, als Beschützer und gleichsam als Oberhaupt der griechischen Kirche, bei der Verfolgung der Christen und dem Tode des geachteten Greises gleichgültig bleiben, und zwar um so weniger, da ganz Rußland, ja die ganze Welt den Schmerz bei der Nachricht der Hinrichtung dieses Mannes theilte. Es ist nur zu gewiß, daß er unschuldig gemordet wurde, denn noch haben die Türken keine Beweise über seine Verrätherie beigebracht, und sollten sich auch Papiere über sein Benehmen in ihren Händen befinden, so könnten selbige leicht nachgemacht seyn. Auch giebt es kein Beispiel in der Geschichte, daß sich die griechische Geistlichkeit je in politische Handel gemischt hätte. Wider Willen wird Rußland also in einen Krieg mit den Türken verwickelt. Er ist gerecht, und man darf an der glorreichen Beendigung desselben um so weniger zweifeln, da — wie bekannt — die Russen schon im Jahre 1812 nur noch zwei Tagimarsche von Constantinopel entfernt waren. Würden aber, viels leicht selbst nach der Einnahme der Residenz, die Türken keinen Frieden machen wollen, so würden sich ohne Zweifel die Russen in Asien,

ihrem eigentlichen Vaterlande eben so gut schlagen, wie in Europa. Werden die Feinde der Christenheit gedemüthigt, so sind die Russen zum zweiten Mal, und zwar in einem kurzen Zeitraum nach einander, Beförderer hoher Zwecke. Dem Verdienste seine Kronen! Welches Schicksal nun auch immer die Griechen nach einem glorreich geendigten Kriege mit Hülfe Rußlands gegen die Pforte, erwarten mag, so ist doch anzunehmen, daß sie in Zukunft Herren über ihr Eigenthum und Leben seyn und (gleichviel wer sie regieren mag) ihre alte Stelle wieder unter Nationen einnehmen werden, und daß endlich die Vortheile, die daraus für Europäer — nicht für einzelne Staaten, insbesondere, nicht für Handel und Wandel allein, sondern auch in aller Hinsicht entstehen dürften, schwerlich zu berechnen seyn werden.“

Man glaubt, daß die disponiblen und schon mit allem Kriegsmateriale versehenen russischen Truppen 300,000 Mann, die Avantgarde allein 80,000 Mann stark seyn und General Sacken schon Befehl erhalten habe, an die Grenze vorzurücken und den Befehl des Invasionsheeres zu übernehmen.

Ueber die Bewegungen der kais. österr. Armee theilt eine in der Laffe der Hamburger Börse enthaltene Nachricht aus Wien vom 4. August Folgendes mit: „Nach den fortwährenden häufigen Bewegungen nach und an unsrer Ostgränze und allen Vorbereitungen zu schließen, dürfte unsre sich dort concentrirte Armee weit stärker werden, als man Anfangs dachte. Man schließt daraus, daß unser Kabinet, im Fall Rußland der Pforte den Krieg erklärte, mit demselben übereinstimmend thätigen Antheil nehmen werde. Es heißt, im Fall das russische Ultimatum verworfen würde, solle auf drei Punkten zugleich ins ottomanische Gebiet eingerückt werden. — Der Kaiser Alexander wird, nach Musterung der West-Armee bei Wilna, sich zu denen der Generale Gernolow und Witgenstein begeben, die aus mehr als 190,000 Combatanten mit einer beträchtlichen Artillerie bestehn.“

Amsterdamer Nachrichten (im Nürnberger Correspondenten) versichern, daß Rußland und England in Gemeinschaft gegen die Pforte auftreten würden.

Ueber die neuesten Vorfälle in der Moldau ließt man in einem Schreiben von daher vom

8. August Folgendes: „In die Moldau sind aufs neue 8000 Türken eingerückt, und haben bei Roman ihr Lager aufgeschlagen. In Jassy haben die Türken die kostbarsten Geräthe aus den Kirchen weggenommen und in mehreren derselben die Bilder in Stücke zerschlagen und zerstört. Wiewohl ihr Anführer dergleichen Ungerechtigkeiten nicht dulden will, so kann er diese Truppen doch nicht im Zaum halten, weil das Corps der Janitscharen nicht unmittelbar unter seinen Befehlen steht. Durch die Drohung, daß er das Corps verlassen und nach Constantinopel gehen würde, um sich bei dem Sultan über die Zügellosigkeit dieser Soldaten zu beschweren, gelang es ihm jedoch, daß sie einen Theil der geraubten Kostbarkeiten wieder herausgaben, welche bis zur weiteren Anordnung einstweilen in den Magazinen aufbewahrt wurden. — Von den Griechen, welche sich im Gebirge bei Douna zeigten, sind 158 nach Ablegung der Waffen über die österreichische Grenze gegangen, die übrigen, welche sich der Bedingung, die Waffen niederzulegen, nicht unterwerfen wollten, stehen in kleinen Abtheilungen an den Grenzen. Ihr Anführer Sarden Jordaki liegt krank in einem Dorfe an der Grenze.“

Nach dem Journal de Paris wollten die Türken den Sitz der moldauischen Regierung nach Roman verlegen und zwei neue Festungen am Pruth aufwerfen, um die Einwohner im Zaume zu halten.

In eben diesem Journal heißt es (nach dem Münch. Correspondenten): „Alle Verbindungen zwischen Constantinopel und Odessa haben aufgehört. Beim Abgange des letzten Couriers kannte man weder in Brody, noch in Odessa, noch in dem großen Hauptquartier der russischen Südarmee die Antwort der Pforte auf das Ultimatum des Petersburger Cabinets. Nachrichten aus Constantinopel zu Folge, die aber noch sehr der Bestätigung bedürfen, hat dort ein neuer Volksaufstand Statt gehabt; ein Trupp Janitscharen soll nach Duzukdere gedrungen seyn und den russischen Gesandten, Baron Strogonoff, nebst mehreren Angestellten seiner Legation, ermordet haben. Der Großvezir wurde abgesetzt; der Capudan Pascha wegen Vernachlässigung der türkischen Seemacht enthaupet. Der Reis-Effendi ward gleichfalls enthaupet und

sein Kopf auf den Pforten des Geralls aufgesteckt. Der türkische Pöbel, von den Janitscharen unterstützt, durchlief die Straßen mit dem Geschrei: Tod den Griechen und den Russen!

Nach glaubwürdigen Briefen ist ein zahlreiches, wohlgerüstetes Corps Albaneſer zu den hellenischen Schaaren in Thessalien gestoßen.

Man glaubte in Constantinopel, wo Gährung fortwährend herrschte, daß die neu ausgerüstete Flotte Ende July würde auslaufen können.

Aus Cairo wird unterm 14. Juny Folgendes geschrieben: „Der letzte, am 8. d. von Alexandrien nach Constantinopel mit Getreide und Reis abgegangene Convoi von 18 Schiffen wurde, man weiß nicht recht warum, von zwei bewaffneten Fluten des Pascha's, zu 18 Kanonen, mit Waaren für seine Rechnung beladen, geleitet; diese sollen den Convoi auf der Höhe des Archipelagus verlassen und, die eine nach Livorno, die andre nach Marseille segeln. Wir würden uns nicht wundern, wenn die europäischen Zeitungen angäben, sie wären zur Hülfe für die Pforte bestimmt, und hätten sogar Truppen für sie am Bord; die Wahrheit aber ist, daß Mehemed bei aller Erue, die er standhaft für den Großherrn behauptet, bis jetzt, ohne ihm zu mißfallen, jeder Theilnahme an dem sich entsponnenden Kampfe, den er für sehr bedenklich zu halten scheint, klug ausgewichen ist. Kürzlich erzählte er einem auswärtigen Consul, der sein ganzes Vertrauen besetzt, daß er sich seit drei Monaten genau von der Zahl der in Constantinopel sterbenden Moslemim und von dem Begräbnisorte, den sie gewählt hätten, unterrichten lassen, woraus er ersehe, daß über die Hälfte der seit Anfang dieses Jahres Verstorbenen, legerwillig verordnet hätten, bei Skutari in Asien ruhen zu wollen, wo sich sonst nur die vornehmsten Familienglieder bestatten ließen. Mehemed zog daraus den Schluß, daß die Wehrheit der türkischen Nation einen schlimmen Ausgang des jetzigen Krieges besorge, und daher wünsche, jenseits des Kanals im Tode zu ruhen, um ihre Asche nicht von den Füßen der Ungläubigen beschritten zu wissen.“

Der Rärnberger Correspondent enthält folgendes Schreiben von der italienischen Grenze

vom 12. August: „Man erhält Nachricht von mehreren blutigen Gefechten auf Morea, die neuerdings zwischen den Griechen und Türken auf einzelnen Punkten Statt gefunden haben, und in denen man sich mit beispielloser Erbitterung geschlagen hat. Der Mangel an Artillerie und an guten geschickten Kanonieren ist den Griechen besonders fühlbar. Man zählt auf fremde Artillerioffiziere, welche erworbet werden. — Auf der Insel Candia haben die Griechen zuletzt Fortschritte gemacht.“

In einem Schreiben von der Donau vom 13. August (im vorgenannten Blatte) heißt es: „Die neuesten Briefe aus Triest erzählen folgendes Zuversichtliche über den Zustand Griechenlands: Aly, der zwar bisher noch Muselmänn geblieben ist, scheint die Sache der Griechen ganz als die seinige anzusehen, dennoch schenken diese ihm kein Zutrauen. Seine, während der Belagerung des Castells von Janina, auf einhundert Mann reduzirte Armee wächst täglich, und dürfte jetzt wohl 10,000 Mann betragen, die umliegenden mahomedanischen Häuptlinge vereinigen sich nach und nach mit ihm. Die Eulloten, seine früheren Feinde, unterstützen ihn mit ziemlicher Kraft. Ihre Kriegsmacht besteht aus 7000 wohl geübten Kriegern, und ist der Armee des Aly vorzuziehen, da dieses Volk seit Jahrhunderten im Kriege mit der Pforte verwickelt, eine seltene Fähigkeit in dem, diesen Gebirgsgegenden angemessenen Streifzugkrieg erworben hat. Das ganz öde Parga wird von ihnen verschanzt. Prevesa ist enge eingeschlossen; die türkische Besatzung leistet kräftigen Widerstand. Attika und Etwadien sind ganz befreit, nur die sich in Theben befindenden 4 bis 5000 Türken scheinen entschlossen, die Festung hartnäckig zu vertheidigen. Die Belagerer, worunter sich mehrere Priester und zwei Bischöfe befinden, sind schon einige Mal mit ziemlichem Verluste zurückgetrieben worden. Es mangelt ihnen an Waffen; Pulver fehlt ihnen gänzlich, so auch schweres Geschütz. In Morea sind, mit Ausnahme von Patras, alle feste Schlösser noch in türkischen Händen. Die Mainotten belagern Coron und Artas, in welchen beiden Festungen starke türkische Besatzungen liegen. Der Mangel an Wasser mehr als das Schwere der Griechen dürfte sie zur Uebergabe bewegen. Jeder Türke, ohne Unterschied des Standes,

wird in Morea getödtet. Die Welber und Kinder sind an einigen Orten verschont und gekauft worden. Passaro, Chiessa, Mistra, Zarnata, so wie die verschiedenen Festung des Gebiets von Zakonia sind in die Hände der Matrothen gefallen, deren Kräftsmacht beträchtlich ist. Mehrere kleine Fürsten dieser Gegenden, in frühern Zeiten durch die Türken gezwungen, der christlichen Religion zu entsagen, haben sich wieder mit den Griechen vereinigt."

Noch enthält dies nämliche Blatt nachstehendes Schreiben aus Wien vom 13. August: „Die hiesigen Griechen verbreiten heute die Nachricht, Smyrna werde von der griechischen Flotte belagert, die türkische Besatzung soll zwar bedeutend seyn, aber meistens aus asiatischen Truppen bestehen, die mehr Räuber als Soldaten sind."

(Die neuesten Stücke des österr. Beobachters enthalten über die griechischen Angelegenheiten nichts.)

Vermischte Nachrichten.

In Lützingen hat man es nöthig gefunden, das seit Kurzem zuweilen übertretene Rescript, von 1816 wieder einzuschärfen, wornach allen Einwohnern, auch der umliegenden Oberämter, insbesondere aber den Wirthen und den Eigenthümern von Gartenhäusern, bei einer Strafe von 20 Thalern, verboten worden, Studirenden Fest- oder Hausbungen zu gestatten; auch ist den Schwerdtseggern, Schleifmüllern u. dgl. m. gleichfalls bei 20 Thlr. Strafe untersagt, den Studirenden Hieber, Schläger und Rappiere zu schleifen.

Wie man aus Warschau meldet, dürfte daselbst mit dem Zoll- und Abgabewesen eine große Reform vorgenommen werden. Die meisten der jetzt dabei angestellten Beamten fallen außer Thätigkeit gesetzt, die Consumtions-Abgabe fixirt, die Grenz-Zollämter aufgelöst, und an deren Stelle wenige Haupt-Zollämter mit Neben-Hebestellen errichtet werden. Der dieser Umgestaltung zum Grunde liegende Plan scheint beinahe derselbe zu seyn, nach welchem das neue Zollsystem in den preussischen Staaten eingeführt wurde. (Leipz. Z.)

Seit der Vertilgung der Räuberbanden des berühmten Schinderhannes war von den Gerichten von Rheinbalern nur höchst selten, höch-

stens 4 bis 5mal von Straßenraub die Rede gewesen; allein seit einiger Zeit wurden in der Gegend zwischen Frauenthal, Grängeb und Worms vier gewaltsame Verabungen auf offener Straße verübt. — Diese traurige Erscheinung in einem so gesegneten und durch den Charakter seiner Bewohner bisher so rühmlich ausgezeichneten Lande führt zu ernstlichen Betrachtungen über das, was noch entstehen müsse, wenn bei fortdauerndem niedrigen Werthe der Landesproducte, alle übrigen Bedürfnisse des Landmanns, so wie seine Lasten, auf dem bisherigen Etat stehen bleiben.

Zu Mülheim am Rhein warf ein Knabe mit Steinen nach den Schwalben-Nestern an einem Hause; der Sohn des Wirths wollte dieses nicht dulden; da aber jener dennoch fortfuhr, die Nester mit Steinwürfen heimzusuchen, so ergriff auch er einen dicken Stein, und schleuderte ihn nach dem ersten, traf aber eine vorübergehende Frau, Gattin und Mutter von vier Kindern, und zerschmetterte ihr das Stirnbein. Zweimal wurde sie binnen drei Wochen trepanirt. Aber umsonst! Nach dem sie vier Wochen hindurch unter unsäglichem Schmerzen mit dem Tode gerungen hatte, starb sie an den Folgen der Wunde.

Die Bibliotheken in London und Oxford scheint der aus England zurückgekehrte Doctor Witter jun. eben so sorgfältig benutzt zu haben, als die zu Paris. In Oxford fand sich eine Handschrift des Drevians von Arrian, die im letzten Buche mehrere merkwürdige Abweichungen, mehrere Constitutionen enthält, welche man bisher nur aus Concilien-Sammlungen kannte. London lieferte seiner Erforschung einige Pandekten- und Roder-Handschriften mit vor-Accurssischen Glossen und ein Manuscript der Novellen, das einige Constitutionen mehr als die gewöhnlichen Manuscripte der Novellen darlegt. In Paris beschäftigte er sich hauptsächlich mit Handschriften des byzantinisch-römischen Rechtes.

Man schreibt aus Neapel: „Die ganze Stadt ist noch außer sich über den großen Vorkatzen Pergantini, weil er drei Arten mit einer Menge Variationen auf der bloßen vierzehen Weigensalte executirt hat."

Am 2. August Morgens gegen 3 Uhr spürte man zu Neapel ein leichtes Erdbeben. Es dauerte etwa sechs Sekunden, und erregte viel

den Einwohnern keine Furcht, von welchen die meisten sich noch im Schlafe befanden.

Der Begräbnisort Bonaparte's auf St. Helena heißt seitdem Napoleonsruhe.

Der Streik der holländisch-ostindischen Compagnie mit dem Sultan von Palembang, der erste Streik, in welchem europäische Kriegsgewalt an dem Widerstande der Eingebornen des indischen Archipelagus ernstlich scheiterte, ist wichtig genug, um unsere Leser mit dem Lande, um welches er geführt wird, etwas genauer bekannt zu machen. Die Landschaft Palembang liegt an der nordöstlichen Küste der Insel Sumatra, längs einem Flusse gleiches Namens, der zwei Tagesreisen weit von Benkulen (das britische Establishment an der Südwestküste von Sumatra) entspringt, und beinahe quer durch die Insel hinfleßt. Der Stadt Palembang und der holländischen Factorie gegenüber ist er beinahe eine englische Meile breit, und für Schiffe, die nicht tiefer als 14 Fuß gehen, fahrbar. Der Hafen ist von Handelsschiffen, hauptsächlich aus Java, Bally, Madura und Celebes, sehr besucht, welche Reis, Salz und Eisenwaaren zuführen. Mit Opium, der Stapelwaare aus Indien, und europäischen Erzeugnissen wird die Gegend von den Holländern aus Batavia und einigen Zwischenhändlern versorgt. Als Rückladung nehmen diese Pfeffer und Zinn ein. Die Quantität des Pfeffers, der hier jährlich verschifft wird, kann auf 2 Millionen Pfund berechnet werden. Die niedrigen Gegenden der Landschaft Palembang sind morastig, und scheinen ehemals von der See überschwemmt gewesen zu seyn. Der Pfeffer wird im Innern des Landes productirt, und von des Sultans Agenten zu wohlfeilen Preisen eingekauft. Der letztere versorgt dafür das Landvolk mit Opium, Salz und andern Waaren. Das Gebiet dieses Fürsten dehnte sich ehemals nach Süden bis Lampong aus. Die innern Theile sind Districte, welche als Leben an Mitglieder der königlichen Familie oder an andere Vornehme vertheilt. Die gegenwärtigen Beherrscher und ein großer Theil der Einwohner stammen aus Java; Palembang selbst aber soll, nach den glaubwürdigsten Angaben, das Urland der Malayischen Race gewesen seyn. Die Politik der Beherrscher von Palembang, die selbst

Ausländer sind, war stets, fremde Ansiedler aufzumuntern, und die Stadt und der untere Theil des Flusses sind auch größtentheils mit Eingebornen aus China, Cochinchina, Java, Celebes und andern östlichen Gegenden bevölkert. Die mahomedanische Religion herrscht in dem ganzen Gebiete von Palembang, mit Ausnahme eines Districts in der Nähe der Küste, dessen Eingeborne wie Wilde leben. Die Hofsprache ist javanesisch, mit einigen fremden Wörtern vermischt; im gewöhnlichen Verkehr aber bedient man sich der malayischen. Die Stadt Palembang liegt unterm 2° 48' südlicher Breite und 104° 50' östlicher Länge. Sie ist auf einem morastigen Boden, wenige Meilen oberhalb des Deltas des Flusses, ungefähr 60 englische Meilen von der See gebaut, und doch so weit von den Gebirgen des Innern, daß diese nicht sichtbar sind. Sie erstreckt sich ungefähr 8 englisch Meilen längs den beiden Ufern hin. Die Gebäude, mit Ausnahme des königl. Pallastes und der Moschee, sind alle aus Holz oder Bambus, auf Pfosten gebaut, und mehrentheils mit Palmblättern bedeckt. Man sieht auch viele schwimmende Wohnungen, größtentheils Laden auf Bambusstöße an Pfähle gebunden, die bei der Ebbe verändert werden. Während hoher Fluthen ist die umliegende Gegend überschwemmt, wo dann die Communication mittelst Böten unterhalten wird. Da des Königs Pallast mit einem hohen Walle umgeben ist, so ist den Europäern von dem Innern desselben nichts bekannt; in der Nähe desselben sind Verchanzungen und Batterien angebracht. Die königliche Moschee steht neben dem Pallaste, und scheint von europäischen Baumeistern gebaut zu seyn.

Nachstehende Rubrik verdient als Muster eines gedrängten Kanzleistyls öffentlich bekannt zu werden: Es ist die Aufschrift eines Protokolls, welches der Stadtschreiber W. zu V., bei Gelegenheit, als sich zwei Knaben mit Sand die Augen auswarfen, aufnahm. Er gab nämlich seinem Protokoll folgenden Titel: „Sand-Augen-Auswerfung, Bosheit, Verunglückung, Untersuchungs-Protokoll.“

Der neue Courrier des Pays-Bas enthält nachstehende Uebersicht von dem, seit der französischen Revolution veränderten Bevölkerungs-

Zustande und der Territorial-Ausdehnung der vorzüglichsten europäischen Staaten. Rußland zählte im Jahre 1789 auf 60,000 Quadrat-Meilen 27,000,000 Seelen und im Jahre 1817 auf 75,000 Q. Meil. 41,000,000 Seelen. Oesterreich zählte im J. 1789 auf 11,800 Q. M. 22,000,000 S. und im J. 1817 auf 14,100 Q. M. 27,000,000 S. Preußen zählte im J. 1789 auf 3,600 Q. M. 6,000,000 S. und im J. 1817 auf 4,900 Q. M. 10,500,000 S. Die Niederlande zählten im Jahre 1789 auf 625 Q. Meil. 2,700,000 S. und im J. 1817 auf 1,039 Q. M. 4,800,000 S. Frankreich zählte im J. 1789 auf 27,490 Q. M. 25,000,000 S. und im Jahre 1817 auf 27,490 Q. M. 28,814,041 Seelen. Es geht hieraus hervor, daß die Bevölkerung Frankreichs sich um 3,814,041 Seelen vermehrt hat, während die Territorial-Ausdehnung desselben unverändert geblieben ist; das gegen hat kein Reich sich mit so außerordentlicher Schnelligkeit erweitert, als Rußland, dessen Bevölkerung in Asien, Amerika und Europa zusammen genommen, gegenwärtig auf 55 Mill. geschätzt werden kann.

Der Major v. Brecht zu Stuttgart hat eine Chaise von ganz eigener Construction erfunden, deren Vorzüglichkeit von dem landwirthschaftlichen Vereine in Württemberg öffentlich anerkannt worden ist. Dem Erfinder wurde bei der Preisvertheilung eine Prämie von 20 Ducaten und eine Preis-Medaille zuerkannt. Das Merkwürdigste an diesem Wagen ist, daß der Kasten auf vier horizontallegenden Federn ruht, und so die beiden Geselle ohne Langwierig mit einander verbindet.

Der in Bombay in Ostindien erscheinende Courier erzählt aus Guzurate folgendes: „Die Banianen (eine Kaste der Hindus) haben die Gewohnheit jährlich 8 Tage zu fasten. Einer derselben entschloß sich, dieses sogar 30 Tage zu thun, und fastete wirklich vom 26. July 1820 bis zum 25. August desselben Jahres. Er nahm jetzt 4 Tage täglich etwas Speise zu sich, dann aber erklärte er, er wolle sich aushungern. Er führte den Entschluß aus, starb aber erst am 30. October, nachdem er wieder über 60 Tage gefastet, und in dieser Zeit täglich nur etwas warmes Wasser zu sich genommen hatte. Er war zwar zu einem wahren Skelet geworden, hatte aber seine Besinnung bis zum letzten Augenblicke behalten. Da er durch diesen

Tod sich den Titel eines Heiligen erworben hatte, so begleiteten die sämtlichen Banianen der Stadt seine Leiche zum Scheiterhaufen.“

Am 9. August fielen zu Wien, gleich wie Reges, eine sehr große Menge Insecten aus der Luft herab. Man kennt sie nicht recht; Einige nennen sie Seeläuse, Andere Flöschchen. Die größten mögen etwa die Größe einer Wallnuß haben. Sie sind mit einer halbrunden Schuppe bedeckt, haben eine große Menge Füße, die sich äußerst schnell bewegen; der Schwanz ist ziemlich lang, besteht aus einer Reihe Ringe, ist am Ende gespalten, und beide Theile enden mit zwei sehr dünnen Fäden, wovon das rechte die Länge des ganzen Körpers, das linke aber um die Hälfte kürzer ist. Einige fielen auf das Land und starben sogleich, andere ins Wasser, diese blieben am Leben. Die großen, schönen Exemplare sind sehr selten, die kleinen werden an einigen Orten verkauft. Die Wuth, diese Thierchen zu besitzen, ist unglaublich, sie dürften daher in der Folge auch ziemlich selten werden.

Die Verlobung meiner Tochter Amalie, mit dem Bataillons-Arzt Herrn von Gussnar, zeige meinen Freunden und Verwandten ganz ergebenst an.

Herrnsdorf den 23. August 1821.

Dr. Kaufmann Carl.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau, von einem gesunden und muntern Sohne, meldet seinen entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden in der Provinz ganz ergebenst. Forst-Haus Rendsitz bei Trachenberg den 21. August 1821.

J. E. F. Kuhlmeier.

Die heute früh um 4 auf 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 26. August 1821.

Fried. Wilh. Promnitz.

Daß am 17. August zu Sacrau bei Cosel nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben seines geliebten Vaters, des gewesenen Königl. Ober-Amtmann Herrn Giller, zeiget Freund

den und Bekannten unter Verbittung jeder Condolenz, im Namen seiner Geschwister und für sich, ergebenst an
der Wähler Siller zu Reisse.

Tiefgebeugt durch den am 18ten d. M. zu Glinsberg im 52sten Lebensjahre nach lang-jährigen Leiden am Kopfkrampf, zuletzt hinzugekommenen Nerventrampf und Schlagfluß, nach sanft erfolgtem Tod unserer guten verehrten Mutter, der vermittelten Hauptmann von Eschirsky, geb. Frein von Seydlitz, geben wir uns die Ehre Verwandten und Freunden gehorsamt anzuzeigen.

Begnüg den 21. August 1821.

v. Eschirsky, Capitain, als Sohn.
Henriette v. Förster, } geborne
Julie v. Clausen, } v. Eschirsky,
Sophie v. Kessel, } als Töchter.
v. Förster, Landesältester, }
auf Mittlau, } als
v. Clausen, Pr. Lieut. } Schwie-
im 11ten Inf. Regt., } gersöhne.
v. Kessel auf Reschkowitz, }

Gestern Abend um halb 11 Uhr endete unsere gute Mutter Frau Anna Dorothea Köll geb. Püschel ihr thätiges dem Wohl ihrer Familie gewidmet gewesenes Leben im 78sten Jahre, nach 12wöchentlicher Krankheit und zunehmender Schwäche am St. und Schlagfluß. Sie war eine fromme Christin und fleißige brave Hausfrau. Dies Zeugniß werden ihre Mitbürger ihr gewiß willig zollen. Den vielen Freunden und Bekannten der Seligen machen diesen sie betroffenen Verlust bekannt und empfehlen sich ergebenst

Waldenburg den 23. August 1821.

Die dankbaren Töchter, Schwieger-
Söhne, Enkel- und Urenkelkinder.

Den heute Morgens um 1 Uhr an der Brustwasserucht im 56ten Jahre seines Alters erfolgten Tod ihres theuren unvergeßlichen Ehegatten, des Kaufmanns Carl Benjamin Hancock, zeigt allen ihren Verwandten und Freunden hierdurch unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen ganz ergebenst an,
die höchst betrübte Wittve R. E. Hancock geb. Langer auf Schwensfeld.

T h e a t e r.

Montag den 27. August. Jacob und seine Söhne. Dem Siebert den Benjamin, Hr. Siebert den Joseph, als Gast.

Dienstag den 28ten: Don Juan. Herr Raibel den Don Juan, als Gast.

Mittwoch den 29ten: Das Turnier von Kronfeld.

Donnerstag den 30ten: Das unterbrochene Opferfest. (Auf vieles Verlangen.) Dem Pohlmann die Myrtha, Hr. Siebert den Inka, als Gast.

Freitag den 31ten: Aballino. Hr. Raibel den Aballino, als Gast.

Sonabend den 1sten September: Aschenbrödel, Dem Pohlmann, als Gast.

Sonntag den 2ten: Der Berggeist.

F. z. O. Z. 4. IX. 5. Obl. Inst. u. R. III.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau.

vom 25. August 1821.		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Co.	à Vista	—	—
Ditto	2 M.	—	141½
Hamburg	4 W.	154½	—
Ditto	2 M.	153½	152½
London p. 1 Pf. Sterl.	dito	—	7. 32
Paris p. 300 Francs	dito	—	—
Leipzig in Wechs.-Zahl.	à Vista	5½	4½
Augsburg	2 M.	—	103½
Wien in W. W.	à Vista	—	—
Ditto	2 M.	—	—
Ditto in 20 Xr.	à Vista	—	105½
Ditto	2 M.	—	104½
Berlin	à Vista	100½	—
Ditto	2 M.	—	99½
Holländische Rand-Ducaten	—	—	97½
Kaiserliche dito	—	—	97½
Friedrichsd'or	—	16½	—
Conventions-Geld	—	—	4
Pr. Münze	—	—	175½
Tresorscheine	—	—	100
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.	4½	—	4
Ditto	500	4½	—
Ditto	100	—	—
Bresl. Stadt-Obligations	—	—	106
Banco-Obligations	82	—	—
Charmark. Obligations	—	—	60
Dantz. Stadt-Obligations	36	—	—
Staats-Schuld-Scheine	68½	—	—
Lieferungs-Scheine	—	—	81½
Wiener Einlösungs-Scheine p. 150 fl.	42½	—	—

Beilage zu No. 101. der privilegierten Schlesiſchen Zeitung.

(Vom 27. Auguſt 1821.)

In der privilegierten Schlesiſchen Zeitungs-Expedition, Wilh. Gottl. Korn's Buchhandlung, iſt zu haben:

- Schäſch, W. v., dramatiſche Wälder. 8. Leipzig. Geſteht 1 Rthlr. 20 Sgr.
 Leopoldt, J. W., Hellwiſſenſchaft, Seelenheilkunde und Lebensmagnetismus in ihrer natürlichen Entwicklung und nothwendigen Verbindung. gr. 8. Berlin. 1 Rthlr. 20 Sgr.
 Schleiermacher, Fr., der chriſtliche Glaube nach den Grundſätzen der evangeliſchen Kirche in ihrem Zuſammenhange dargeſtellt. 1r Bd. gr. 8. Berlin. 3 Rthlr. 10 Sgr.
 Brandin, J. W., praktiſche Anweiſung zum Steindruck. 8. Berlin. Geſteht 15 Sgr.
 Karſten, C. J. W., metallurgische Reiſe durch einen Theil von Baiern und durch die ſüdlichen Provinzen Deſterreichs. Mit einer Kupfertafel. gr. 8. Halle. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Angelommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Potworowski, von Poſen; Hr. v. Tſchirſchky, von Domange; Hr. Bergenroth, Dieglerungs-Rath, von Marienwerder; Hr. Hudtwalker, Kaufmann, von Kopenhagen. — Im goldenen Baum: Hr. Graf v. Dniński, von Samostrzel; Hr. Graf v. Rybinski, Landgerichts-Präſident, von Niezuchowo; Hr. Graf v. Pfeil, von Johnsdorf; Hr. Blümlein, Capitain, von Berlin. — In der goldenen Gans: Hr. v. Kuylenſtijerna, Obrift-Lieutenant, von Wilkau; Hr. v. Kuylenſtijerna, Obrift-Lieutenant, aus Pommern; Hr. v. Pfäzner, Rittmeiſter, von Lampersdorf; die Herren Ordellin und Schwikart, Doct. d. Med., beide von Poſen; Hr. Zerboni, Kaufm., und Hr. Wiſſſſke, Particulier, beide von Meiſſe. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Luk, Capitain, und Hr. v. Burgsdorf, beide von Reichau, Hr. Thaer, Oberamtmann, von Panten. — Im goldenen Schwert: Hr. Uſch, Kaufmann, von Berlin. — Im Hôtel de Pologne: Hr. Graf v. Hoverden, Kammerherr, von Hünern; Hr. Baron v. Reng, von Groſsburg. — In den 2 goldenen Löwen: Hr. Lonicer, Kaufmann, von Poſlau. — Im goldenen Scepter: Hr. v. Oſerowſky, Obrift-Lieutenant. — Im rothen Hauſe: Herr Adolph, Kaufmann, von Schmiedeberg. — In Privatlogis: Hr. Graf v. Pächler, Landes-Deſteſter, von Worikawitz, in No. 1009; die Herren Jentſch und Scholz, Kaufleute, beide von Schmiedeberg, und Hr. Zimmer, Gutsbeſ., von Jacobsdorf, alle drei in No. 807; Hr. Scholz, Kaufmann, von Gertlin, in No. 1703.

Getreide-Preis in Courant. (Fr. Maack.) Breslau, den 25. Auguſt 1821.

Weizen 2 Rthlr. 20 Sgr. 2 D. — 2 Rthlr. 11 Sgr. 8 D. — 2 Rthlr. 3 Sgr. 5 D.
 Roggen 1 Rthlr. 4 Sgr. 3 D. — 1 Rthlr. 2 Sgr. 4 D. — 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 D.
 Gerſte 1 Rthlr. 2 Sgr. 1 D. — 2 Rthlr. 28 Sgr. 2 D. — 2 Rthlr. 26 Sgr. 3 D.
 Hafer 2 Rthlr. 19 Sgr. 9 D. — 2 Rthlr. 18 Sgr. 7 D. — 2 Rthlr. 17 Sgr. 5 D.

Sicherheits-Polizei.

(Steckbrief.) Der nach unten ſtehender Perſonsbeſchreibung näher bezeichneter Wehrmann Erſt Schwarz iſt von dieſiger Feſtung heute entwichen. Die 10. Militär- und Eivil-Behörden werden hierdurch erſucht, auf dieſen Deſerteur zu inſigilliren, im Verreſtungsfalle ihn zu arreſtiren und an unterzeichnete Commandantur gefälligſt abliefern zu laſſen. Glaß den 22. Auguſt 1821. Königlich Preußiſche Commandantur.

Signalment des von der Feſtung entſprungenen Militär-Sträflings Erſt Schwarz: 1) Geburtsort, Bamberg in Bayern; 2) Religion, katholiſch; 3) Alter, 32 Jahr 1 Monat; 4) Größe, 10 Zoll; 5) Haare, blond; 6) Seiten, breit; 7) Augen, braunen, blond; 8) Augen, blau; 9) Naſe, breit; 10) Mund, gewöhnlich; 11) Bart, roth, 12) Zähne, ſeib und vollſtändig; 13) Kinn, breit; 14) Geſichtsbildung, voll und pectin-närdig; 15) Geſichtsfarbe, geſund; 16) Geſalt, geſchmeidig; 17) Sprache, deutſch,

französisch und lateinisch; 18) Besondere Kennzeichen: Unter der linken Brust eine Narbe von einem erhaltenen Bajonettsch. — Anhabende Kleidungsstücke: 1) eine kurze blaue Jacke ohne Abzeichen mit weißen Knöpfen, 2) ein Paar graue leinwandne Beinkleider mit schmalen rothen Streifen, 4) ein Paar Halbstiefeln, und 5) eine gelb gestreifte Weste.

(Wiederhabhaftwerdung.) Der am 31sten v. M. von der hiesigen Festungs-Arbeit entwichene Bangefangene, Johann Friedrich Wallburg, ist zu Steudnitz bei Hoyman wieder ergriffen, und gestern auf hiesige Festung zurückgebracht worden; welches, zu Vermeidung fernerer Nachforschungen, hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. Glas den 25sten August 1821. Königlich Preussische Commandantur. v. Glan.

(Avertissement.) Nachdem die unterm 28. May c. als abhanden gekommen angezeigten Pfandbriefe: Messelwitz DM. Nr. 15. über 300 Rthlr., Albrechtsdorf EB. Nr. 26. über 200 Rthlr., Buckowine DM. Nr. 63. über 100 Rthlr., wieder in Vorschein gekommen; so wird solches zur Wiederherstellung ihres ungehinderten Kurses bekannt gemacht. Breslau den 17. August 1821. Schlesiische General-Landschafts-Direction.

(Verdingung.) Behufs der anderweltigen Verdingung der Versendung der Militärs-Bekleidungs-Gegenstände, vom 1. October c. bis dahin 1822, ist ein Licitations-Termin auf künftigen Dienstag als den 28ten dieses Monats im Bureau des unterzeichneten Montirungs-Depots anberaumt worden; wozu cautionssfähige Interessenten mit dem Bemerkten eingeladen werden: daß die Gebote auch schriftlich abgegeben werden können. Die näheren Bedingungen hierüber sind zu jeder schicklichen Zeit bis zum anstehenden Termine beim Depot einzusehen. Breslau den 21. August 1821.

Königl. Montirungs-Depot.

v. Ralckstein. Busold.

(Aufgebot.) Es ist das von dem Weber Franz Schulz als Selbstschuldner, und dem Schneider Joseph Weiser als Bürge hiersebst für die hiesige katholische Stadt-Pfarrkirche ausgestellte, auf das Haus Nro. 46. der Dbervorstadt hiersebst lautende Hypothequenz-Instrument vom 27. July 1796 über ein Capital von 200 Rthlrn. Cour., und wofür noch eine supplementische Caution auf dem Ackerstücke Nro. 1. 467. und 469 b. eingetragen, später aber auf den beiden letzteren gelöscht worden ist, durch den Salz-Factor Höpftner, welchem das qu. Capital von der gedachten Kirche cedirt worden, angeblich verloren gegangen. Da nun der ic. Höpftner, so wie der Besitzer des Ackerstückes Nro. 1. Florian Barisch, dieserhalb das Aufgebot extrahirt hat: so haben wir einen Termin zur Anmeldung der etwaigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 3ten December c. vor Mittag um 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause in unserem Sessions-Zimmer vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor Hauenchild anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an das Capital per 200 Rthlr., so wie an das ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfands- oder sonstige Brief-Innhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person oder durch einen mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehenen Mandatarium zu erscheinen, ihre Ansprüche anzugeben und zu beschwören, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präcludirt, ihnen damit gegen den Besitzer der verpfändeten Grundstücke ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das darüber sprechende Instrument amorsifirt und die Löschung des Capitals per 200 Rthlr., so wie der Caution, im Hypothequenz-Buche Nro. 46. der Häuser und Nro. 1. des Ackerstückes verfügt werden wird. Neustadt den 19. July 1821.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

(Bekanntmachung.) Es sind folgende Hypotheken-Instrumente verloren gegangen: 1) über 400 Rthlr. Capital, eingetragen für die Constantia Hartmann, ehemals in Erbschütz; 2) über 533 Rthlr. 10 Sgr. Capital, eingetragen für den Brauer Joseph Hein

zu Bauernwiz auf Grund der Obligation vom 7. May 1793 auf sämmtliche 24 Bauergüter und Wassermühle zu Dieskau; 3) über 33 Rthlr. 10 Sgr. und 4) über 32 Rthlr. Capital, beide für die Kirchen-Casse zu Zauchwitz auf Grund der Obligation vom 1. September 1787 und 26. März 1788 auf dem Bauergute des Simon, nachher Mathes Lufasch No. 86. zu Zauchwitz; 5) über 53 Rthlr. 10 Sgr., eingetragen für den Mathias Hofmann zu Bauernwiz auf Grund der Obligation vom 15. April 1798 auf der Häuslerstelle des Nicolaus Kirchner, nachher Johanna Rötter No. 72 zu Jäskowitz; 6) über 133 Rthlr. 10 Sgr., eingetragen für den Anbauer Joseph Fülbtler zu Eiglau auf Grund der Obligation vom 1. July 1805 auf der Häuslerstelle des Jacob Beka, nachher Johann Lufasch No. 29 zu Eiglau; 7) über 80 Rthlr., eingetragen für die Wapfen-Deposit-Casse zu Eschirmkau auf Grund der Obligation vom 4ten October 1794 auf das 2te und 22te Beete Reuhöfer Acker Eschirmkau: Theils, des Joseph Richter nachher dessen Wittve Theresia Richter geborne Kuske. Es werden die Inhaber dieser Instrumente, deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten, so wie besonders in Rücksicht der sub 1 und 2 erwähnten Instrumente, die unbekannten Erben der Constantia Hartmann und des Brauer Franz Hein zu Bauernwiz, hiermit eingeladen, in Termino den 29ten September früh um 10 Uhr in hiesiger Gerichts-Unters-Ranzlei ihre erwänten Ansprüche auf die erwähnten Capitalien und Zinsen geltend zu machen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren erwänten Real-Ansprüchen auf die verpfändeten Grundstücke präcludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und diese Capitalien gelöst werden würden. Ratibor den 10. Juny 1821.

Herzogliches Gericht der Güter des säcular. Jungfr. Stifts.

(Edictal-Citation.) Bei klarer Insufficienz der Masse ist über das Vermögen des Fleischer Dominic Kinner zu Zauchwitz der Concurs eröffnet, eventualiter aber in Ansehung und Ausweisung der Ansprüche sämmtlicher Gläubiger, Terminus auf den 29. September der cur. früh um 10 Uhr in hiesiger Gerichts-Unters-Ranzlei anberaumt worden. Es werden daher alle Dominic Kinner'sche unbekannten Gläubiger zu diesem Termine vorgeladen, um ihre Ansprüche an die Concurs-Masse gebührend anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Die übrigen laute Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 2ten März 1810 der Bauer Mathes Dykora zu Thurgau von dem Dominic Kinner 533 Rthlr. 10 Sgr. Cour. zu fordern hatte, welche auf der Gärtnerstelle No. 30 den 21ten, 24ten und 25ten Beeten Lindbusch-Acker zu Zauchwitz eingetragen sind, das darüber sprechende Hypotheken-Instrument aber verloren gegangen ist, so werden alle diejenigen, die aus diesem Instrumente irgend eine Anforderung herzuweisen vermögen, zu dem anberaumten Termine unter obiger Verwarnung hiedurch vorgeladen. Ratibor den 10ten Juny 1821.

Herzogliches Gericht der Güter des säcular. Jungfr. Stifts.

(Edictal-Citation.) Der Mousquetier George Robotha aus Reinersdorff, Creutzburgschen Kreises, welcher unter dem 10ten (ersten Schlesischen) Infanterie-Regimente gestanden, und in der Schlacht bei Dresden mitgefochten, seit dieser Zeit aber weder beim Regimente sich eingefunden, noch sonst eine Nachricht von ihm eingegangen, wird auf den Antrag seines Eheweibes Susanna gebornen Wieruch die mit vorgeladen und aufgefordert, sich in dem den 26ten October d. J. Vormittags um 10 Uhr in Reinersdorff anstehenden peremtorischen Termine entweder in Person einzufinden, oder dem unterzeichneten Gerichts-Unters von seinem Leben und Aufenthalts Schrittlche Anzeige zu machen; wenn nicht, so wird derselbe für todt erklärt, und seinem genannten Eheweibe die anderweitige Verheirathung bewilligt werden. Reichthal den 16ten July 1821.

Das Geheimne Justiz-Rath v. Reinersdorff Reinersdorffer Gerichtsamt. Treaspre.

(Edictal-Citation.) Ant. Erchen den 14ten July 1821. Ad instantiam der verheiratheten Maria May ein gebornen Franke zu Mittel-Modibradt wird deren Ehemann,

der Landwehrmann Ignaz Michel, welcher unterm 13ten Schleßischen Landwehr-Infanterie-Regiment gestanden, und wegen Verwundung in das Lazareth nach Chalons in Frankreich gebracht worden seyn soll, hierdurch edictaliter citirt, sich a. d. d. o. binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 5ten November 1821 Vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Königl. Domänen-Gerichts-Canzley anberaumten Termine persönlich oder schriftlich, oder durch einen mit gerichtlichen Zeugnissen von seinem Leben und Aufenthalte versehenen Bevollmächtigten zu melden, und sodann das weitere Nöthliche, bei seinem Ausenbleiben aber zu gewärtigen; daß er, der Landwehrmann Ignaz Michel, für todt erklärt, und seiner Ehe-Consortin die anderweitige Verpeirathung nachgelassen werden wird.

Königl. Preuß. Domänen-Justiz-Amt.

(Edictal-Citation.) Das Gerichts-Amt der Herrschaft Dobrau labet den Landwehrmann Johann Michael aus Friedersdorff Neussädter Kreises in Oberschlesien, welcher im Jahre 1813 bei Errichtung der Landwehr in das damalige rote Schleßische Landwehr-Regiment, dessen rote Compagnie und dem Bataillons-Commandeur Herrn Major v. Brixen eingestellt, und mit zur Belagerung nach Erfurt marschirt, dort krank geworden, als Kronker mit mehreren Andern einstweilen in das interimistische Lazareth in die St. Jacobs-Kirche zu Weimar gebracht, seit seinem Ausmarsch von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, auf Antrag seines Stiefvaters, des Bauern Blasius Barisch, und seiner Tante, der Magdalena verwitweten Waligel, hierdurch dergestalt vor, binnen 3 Monaten von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht zu geben, längstens aber in termino praejudiciali den 3ten December c. früh 9 Uhr in loco Ober-Slogan sich entweder persönlich, schriftlich oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten zu melden, beim Ausenbleiben aber zu gewärtigen; daß er wird für todt erklärt, sein Vermögen aber seinen sich dazu legitimirenden Erben wird zugesprochen werden. Ober-Slogan den 22. August 1821.

Das Gerichts-Amt der Gräfl. Schrschen Herrschaft Dobrau.

(Subhastation und Edictal-Citation.) Das Gräfl. von Magnische Bersdorffers Gerichts-Amt subhastirt ad instantiam der Gläubiger das dem Franz Gebauer zugehörige Bauergut zu Wilsch, welches auf 1000 Rthlr. Courant ortsgewöhnlich gewürdigt worden, und hat hierzu Termine auf den 28sten July c., den 29sten August c. und peremptorisch auf den 29sten September a. c. anberaumt. Es werden dahero alle Kaufustige eingeladen, am besagten peremptorischen Termine Vormittags um 10 Uhr in der herrschaftlichen Kanzley zu Wabersdorff zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und den Zuschlag, ohne daß aus fernere Gebote Rücksicht genommen werden kann, zu gewärtigen. — Auch werden alle unbekannte Real-Gläubiger zu diesem Termine ad liquidandum et justificandum praetensa sub poena praecclusi et perpetui silentii vorgeladen. Neurode den 18ten Juny 1821.

(Subhastation.) Ramslau den 16ten August 1821. Das unterzeichnete Königliche Stadt-Gericht macht Kauflustigen hiermit bekannt, daß auf den 3ten November c. Vormittags um 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause das zum Nachlaß des verstorbenen Maurers Christian Gräse gehörige, auf 300 Rthlr. taxirte Haus an den Meistbietenden verkauft werden wird.

Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht. Geyer.

(Subhastation.) Auf den Antrag des Bauergutsbesizers Carl Güttners zu Baumgarten sollen im Wege der freiwilligen Subhastation dessen sämtliche Grundstücke, nämlich: 1) das sub Nro. 128. zu Baumgarten gelegene Bauergut, welches nach der gerichtlichen Taxe vom 5. September 1818 auf 5803 Rthlr. 20 Sgr. Courant gewürdigt worden; 2) das sub Nro. 181. in dortiger Feldmark situirte, nach der gerichtlichen Taxe vom 5. September 1818 auf 840 Rthlr. Courant gewürdigte Ackerstück von 5½ Saß Breslauer Maß Aussaat, und 3) die sub Nris. 42. und 43. in Grochwiger Feldmark gelegenen, auf 800 Rthlr. nach der gerichtlichen Taxe vom 5. September 1818 gewürdigten Wiesen, — in termino licitationis unico et peremptorio den 26sten September d. J. Vormittags um 9 Uhr an den Meistbietenden im Ganzen oder auch Theilweise verkauft werden. Kauflustige werden daher hierdurch aufge-

fordert, in jenem Termine in dem Sessions-Zimmer des unterzeichneten Gerichts persönlich zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden mit Einwilligung des Exrrahenten zu gewärtigen. Camenz den 19ten July 1821.

Das Patrimonial-Gericht der Königlich Niederländischen Herrschaft Camenz.

(Freistelle-Verkauf.) Es soll die den Freigärtner Gottfried Brustschen Erben gehörige, auf 400 Rthlr. Cour. dorfgerichtlich abgeschätzte Freistelle den 22ten September Vormittag 9 Uhr im Wege der Erdtheilung an den Meistbietenden in der Behausung des unterzeichneten Justitiarii hieselbst verkauft werden, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird. Dels den 18ten August 1821.

Das Gerichts-Amt Bruschwitz und Namischau.

Freitag.

(Verkaufs-Anzeige.) Ein Besizer eines 6 Meilen von Breslau belegenen Ritter-Gutes von mittler Größe — welchen Familien-Verhältnisse nöthigen Schlessen zu verlassen — wünscht dasselbe baldigst unter sehr annehimlichen Bedingungen zu verkaufen. Dieses Gut befindet sich in einem guten wirtschaftlichen Zustande, hat ein schönes Wohnhaus und einen schönen Garten, guten und tragbaren Ackerbau und eine fein veredelte Schaafzucht. Kauf-lustige erfahren hierüber das Nähere bei E. J. Gallig, wohnhaft am Naschmarkt No. 1984. im Fischer-Magazins-Hause.

(Verpachtung.) Zur anderweitigen Verpachtung der herrschaftlichen Arrende, mit drei Schantstätten in Rohtzitz Lubliner Kreises, auf drei Jahre, als vom 1. October 1821 bis ult. September 1824, ist Terminus licitationis vor dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt auf den 17. September a. c. in loco Rohtzitz anberaumt, wozu cautionsfähige Pacht-lustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die Pacht-Bedingungen bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amt jederzeit zu erfahren sind, und der diesfällige Zuschlag an den Bestbietenden nach erfolgter Genehmigung des anwesenden Dominii sofort erfolgen soll. Rohtzitz am 22. August 1821.

Das Wirthschafts-Amt.

(Aufforderung.) Diejenigen, welche eine Forderung an die Gräfl. Anton von Magnischen Wirthschafts- und Forst-Cassen zu Albendorf, Eckersdorf, Gabersdorf, Neurobe, Nieder-Steine und Wolpersdorf zu haben vermehren, werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen, mit Beweismitteln unterstützt, bis zum 15ten September d. J. bei dem Unterzeichneten zu liquidiren, und haben bei erwiesener Wichtigkeit prompte Bezahlung zu erwarten. Nieder-Steine, bei Glas, den 24. August 1821.

Friedrich Freiherr von Falkenhäusen.

(Rindvieh-Verkauf.) An 100 Stück Rindvieh, Schweizer, Tyroler, Steiermärker und Land-Race, worunter Bullen und Kühe von besonderer Schönheit, völlig ausgemästetes und Brack-Bieh befindlich, werden von den Anton Graf von Magnischen Gütern am 24ten September d. J., von Morgens 9 Uhr anfangend, auf dem Schloßhofe zu Eckersdorf bei Glas öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft, und Kaufsliebhaber dazu höflichst eingeladen. Niedersteine, bei Glas, den 20. August 1821.

Falkenhäusen.

(Verkauf. Saamen-Weizen, Staudenforn und Sprung-Stähr.) Mit vollkommen reinem Saamen-Weizen und Archangelschem Staudenforn, so wie mit feinen Sprung-Stähr, empfiehlt sich das Dominium Seyfrodau bei Winzig.

(Verkauf zweier Glocken), circa 3½ Centner, von gutem Klange und unbeschädigt, worüber das Nähere bei dem evangelischen Kirchen-Collegio hieselbst zu erfragen ist. Neumarkt, am 18. August 1821.

(Zu verkaufen.) Drei Getreide-Reinigungs-Maschinen, und zwei Erbskoffel-Mühlen, welche sie in Würfel schneiden, stehen bei dem Dominium Massel bei Trebnitz zum billigen Verkauf.

(Auction.) Den 3ten September a. c. werden im hiesigen Armen-Hause im gerichtlichen Auctions-Zimmer ein kleiner ovaler Kauten-Ring, vier schwere silberne Leuchter, wovon zwei mit drei, und zwei jeder mit einer Zille, einige Suppenkellen nebst Silberzeug, Betten,

Kleider, neue Schuhe und Wäsche, gegen gleich baare Zahlung in klingendem Preuß. Courant, melsbietend versteigert werden.

(Holz-Verkauf.) Rothbuchenz, Birkenz, Erlen-, Eichen- und Kiefern-Holz, ganz trocken, nach rheinländischem Maasse gesägt, habe ich vor dem Sandthore auf der Bleiche beim Töpfer-Meister Herrn Weise, wie vor dem Fiegelthore stehen, wozu Anweisungen zu den billigsten Preisen in meiner Buchhandlung, Dblauer Straße Nro. 939., wie auf den Holzplätzen selbst gegen baare Zahlung zu haben sind. Breslau den 21. August 1821.

(Strickgarn.) Dänisch wollnes Strickgarn, weiß, wie auch in bunten Couleuren, ist zu haben in der Buchhandlung bei
Joh. Gottl. Klosse.
Breslau den 21sten August 1821. Joh. Gottl. Klosse.

(Anzeige.) Extra fein geschliffenen ächten holländ. Conaster, lose, von vorzüglicher Güte, habe erhalten, und empfehle solchen zu dem sehr niedrigen Preise à 1 Rthlr. 8 Gr. Ct. pro Pfund. Breslau den 24. August 1821.

R. W. Rothe, Reusche-Casse im goldenen Hecht.

(Neue holländische Herlinge) sind, das Stück mit 5 Sgr. Courant, zu haben bei
F. W. Neumann, in den 3 Mühren.

(Neue holländische Herlinge) habe mit letzter Post erhalten, und verkaufe solche zum billigsten Preise. Breslau den 24. August 1821.

Friedrich Wilhelm Schilling,
auf der Schmiedbrücke der Königl. Bank gegenüber.

(Bekanntmachung.) Die in Commission dem Herrn Joh. Friedr. Müller in der Königs-Krone zeithero gegebenen, von mir selbst verfertigten Pfeffermünzküchel etc. habe nunmehr dem Kaufmann Herrn J. C. G. Hoffmann Nro. 806. im rothen Krebs übergeben, welches nicht unterlassen wollen, einem sehr geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen; die billigsten Preise davon sind zu erwarten. Gnadenfrey den 23. August 1821. Jérôme Favre.

(Bekanntmachung.) Aechter wohlschmeckender Geyziger, Ementhaler und Entalbücher Schweizer-Käse ist zu haben in dem Hause des Herrn Pulvermacher auf der Büttner-Casse Nro. 37. Da dieses mein einziges Geschäft seyn soll, so werde ich mich stets bemühen, immer gute Waare vorräthig zu haben und die billigsten Preise zu stellen. Ich empfehle mich also zu gültiger und geneigter Abnahme. Karl Friedrich Stodt.

(Lügenhaftes Gerücht.) Ich habe das Unglück gehabt, just heute vor elf Monaten vom Saalag gerührt zu werden. Da ich nun bis jetzt noch nicht völlig wieder zur vorigen körperlichen Agilität habe gelangen können, so hat auf ärztlichen Antrag Ein hochwürdiges Königlich-Ober-Landes-Gericht zu Breslau geruhet, mich bis zu meiner Wiederherstellung, und bis zur Wiedererlangung der zu Verwaltung meines Amtes erforderlichen Kräfte, von Geschäften und Vertretungen zu dispensiren. Vermuthlich von dieser hohen Verfügung haben lügenhafte Novitäten-Apostel Veranlassung genommen, namentlich in Nimptsch, das Gerücht zu verbreiten: ich sey ab officio suspendirt. Ich widerspreche hiedurch öffentlich diesem Gerücht. Frankenstein den 10ten August 1821.

Der Justiz-Commissions-Rath und Stadt-Gerichts-Director Franke.

(Erklärung.) Den Königl. Justiz-Commissions-Rath und Stadt-Gerichts-Director Hrn. Franke zu Frankenstein finden wir uns veranlaßt, auf seine in die Zeitung Nro. 98. erlassene Einrückung, daß lügenhafte Novitäten-Apostel in Nimptsch das Gerücht verbreitet hätten, daß er ab officio suspendirt sey, zu ersuchen, denjenigen namentlich anzuzeigen,

der dieses benannte lügenhafte Gerücht verbreitet hat, da wir mit hiesiger Bürgerschaft von besagter Verbreitung erst durch des Herrn ac. Franke's Bekanntmachung in Kenntniß gekommen, und eine Verunglimpfung im Allgemeinen um so mehr auffällt, da hiesige Stadt bis jetzt von allen nachtheiligen Verbreitungen Seitens hiesigen Magistrats und Bürgerschaft verschont geblieben. Rimpfisch den 23. August 1821.
Der Magistrat.

(Benachrichtigung.) Da sich wider Erwarten mein Aufenthalt in Breslau verlängert hat, so zeige ich meinen Bekannten und Freunden, so wie allen denen die in anders weitiger Verbindung mit mir stehen, an, daß ich mich wegen meiner Gesundheitsumstände und zu erwartenden bestimmten Anstellung vor der Hand hier noch ferner aufhalten werde, und bitte, Briefe an mich in meine Wohnung, Obergasse beim Siefensieder Schmidt, zu adressiren.
Wigula, Oekonomie-Commissarius aus Oppeln.

(Dienstgesuch.) Eine gebildete Person von mittleren Jahren sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin in der Stadt oder auf dem Lande. Das Nähere ist auf der Altstädter-Gasse in den drei Körnern bei Herrn Neumann zu erfahren. Breslau den 25. August 1821.

(Verlorenes Mopschündchen.) Den 18ten August Vormittags ist auf der Dhlauer Gasse ein kleines Mopschündchen weiblichen Geschlechts verloren gegangen. Dasselbe trug ein Messing-Halsband, worauf die Nummer 314. und der Name Schönwald befindlich sind. Es wird erucht, dieses Hündchen auf der Nicolai-Gasse in den drei Königen bei Herrn Schönwald gegen ein Douceur abzugeben.

(Reisegelegenheit nach Dresden und Leipzig), in einem ganz gedeckten Kutschwagen, ist zu erfragen auf der Reichen-Gasse in den 3 Linden.

(Zu vermietthen.) Auf einem sehr gelegenen Plage ist ein Logis, eine Stiege hoch, für einen oder zwei einzelne Herren, mit Meubles, Betten und Bedienung, oder als Absteiges Logis gleich zu beziehen, zu haben. Nähere Auskunft im Commissions-Comptoir bei E. Preusch, Altstädter-Straße No. 1671.

(Zu vermietthen und zu Michaelis zu beziehen) sind in der Löpfer-Straße, in dem neu erbauten Hause No. 58. und 59., mehrere schöne Wohnungen, im Ganzen und einzeln. Das Nähere ist zu erfahren in No. 645. an der Siebenrade-Brücke, bei Krause.

(Zu vermietthen.) Auf der Kupferschmiede-Gasse im Kaufmann Beer'schen Hause, am Ecke der Stockgasse, ist ein lustiger und trockner Boden, der sich vorzüglich zum Aufschütten von Getreide vorthellhaft eignet, zu Michaelis d. J. zu vermietthen. Das Nähere ist beim Bäckermeister Herrn Hager, in demselben Hause wohnhaft, zu erfahren.

Literarische Nachrichten.

An gebildete Naturfreunde und Schulmänner.

G. L. Schulze,

Lehrbuch

der

Astronomie

für Schulen und zum Selbstunterricht für gebildete Naturfreunde.

Mit deutlicher Beschreibung der vorzüglichsten astronomischen Instrumente, Beobachtungsmethoden und Verfinlichungswerkzeugen und 4 Kupfertafeln.

Leipzig, bei Friedrich Fleischer. 1821.

Preis: 1 Rthlr. 10 Sgr. Et.

Dieses Werk, welches eine Ausarbeitung eines schon früher erschienenen und beifällig aufgenommenen kleinen Entwurfes ist, dürfte vielen erwünscht kommen, da es an kürzern und unterhaltend geschriebenen Belehrungsbüchern über diesen erhabenen Theil des menschlichen Wissens fehlte. Die Beschrei-

bung astronomischer Instrumente wird man in den meisten Schriften vergeblich suchen und sich freuen, hier so deutliche Belehrung darüber zu finden. Um auf Schulen den Eingang zu erleichtern hat der Verleger einen sehr billigen Preis gestellt.
(Obiges Werk ist bei W. G. Korn in Breslau zu haben.)

Bei W. G. Korn in Breslau ist zu haben:

Ein und zwanzig gemeinnützige

von einem Gutsbesitzer

durch vieljährige Erfahrung

e r p r o b t e R e c e p t e.

- | | |
|--|--|
| <p>1) Im Sommer die Zimmer, auch bei geöffneten Fenstern, von Fliegen rein zu halten.</p> <p>2) Die Pferde beim Reiten und Fahren von Fliegen zu befreien.</p> <p>3) Alle Maulwürfe und Erdmäuse in Gärten und Wiesen binnen 24 Stunden zu vertreiben.</p> <p>4) Alle Käulen, Schnecken und anderes Ungeziefer in den Gärten gänzlich zu vertilgen.</p> <p>5) Alle Feuerwürmer (Schwaben), Heuschrecken, Ameisen u. s. w. aus Zimmern und Häusern gänzlich zu vertreiben.</p> <p>6) Zwei Mittel gegen die Wanzen.</p> <p>7) Mittel wider die Blattläuse auf den jungen Bäumen.</p> <p>8) Mittel wider die Räude der Pferde.</p> <p>9) Daß die Tauben gern in die Schläge gehen, bleiben und wiederkommen, wenn sie auch Meilenweit verkauft werden, auch daß bei offenen Thüren keine Ragen und Marber hinein kommen können.</p> | <p>11) Die grünen Raupen vom Kraut und Gemüse, besonders vom Kohl zu vertreiben.</p> <p>12) Ein neues und wohlfeiles Mittel, Felder, Wiesen und Gärten zu düngen.</p> <p>13) Wein aus blauen Pflaumen zu machen.</p> <p>14) Allem Federvieh beliebige Farben zu geben, auch dergleichen natürliche Jungen von ihnen zu ziehen.</p> <p>15) Mittel gegen die Mücken.</p> <p>16) Ein sicheres Mittel gegen die Erbsenflöhe.</p> <p>17) Mittel die Fische in Stuben und bei Kettenbunden zu vertilgen.</p> <p>18) Mittel die Ameisen zu vertreiben.</p> <p>19) Alter Butter wieder den Wohlgeschmack der frischen zu geben.</p> <p>20) Erdene Gefäße zu beschlagen, daß sie länger im Feuer und zum Kochen taugen.</p> <p>21) Noch ein sicheres Mittel die Wanzen zu vertreiben.</p> |
|--|--|

Siebente vermehrte Auflage.

B e r l i n.

In Commission bei E. G. Schöne.

Preis: 10 Sgr. Courant.

Musicalische Anzeige.

Auf Unterzeichnung erscheint nächstens:

D i e G l o d e

von

Fr. v. Schiller.

Für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung gesetzt

von

J. G. Ad a m.

Dies Werk wird auf schönes Velinpapier in gr. 4 in Stein gedruckt, ohngefähr 12 Bogen stark, und in farbigen Umschlag geheset. Bis zum 30sten September d. J. wird darauf Unterzeichnung angenommen. — Der Subscriptionspreis ist 1 Rthlr. 15 Sgr. Courant, der nach Empfang des Werkes gezahlt wird. — Bestellungen nimmt an: In Breslau Hr. W. G. Korn, so wie alle Buch- und Musikhandlungen daselbst, in Frankfurt a. O., Glogau, Hirschberg, Liegnitz, Ratibor, Züllichau u.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung, und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Rhode.